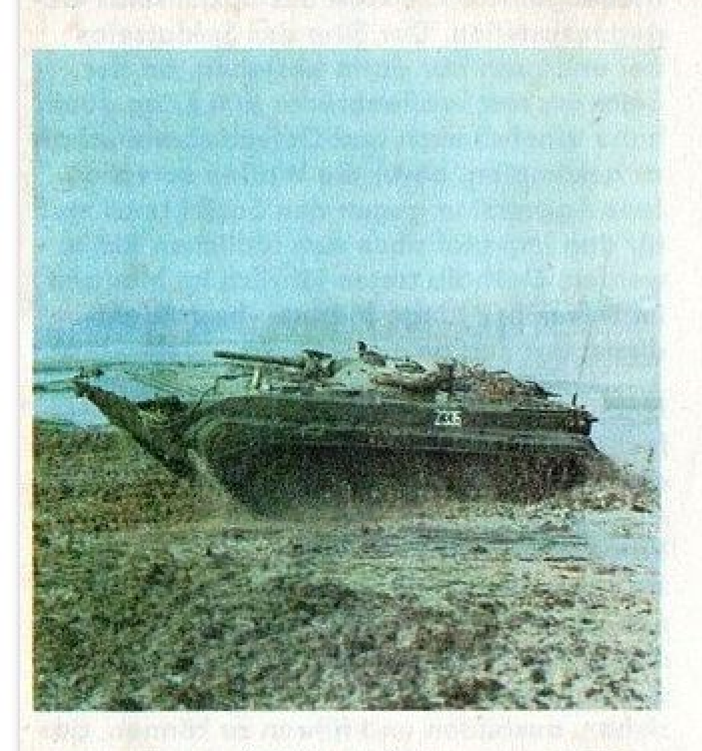

Wehrdienst
auf Zeit

In diesem Heft erfahren Sie, . . .

. . . warum der Wehrdienst auf Zeit notwendig ist,
. . . was Sie über die Dienstverhältnisse der Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere auf Zeit wissen sollten,
. . . weshalb ein Artilleriegast seinen Computer bewundert,
. . . warum ein Panzer rote Sterne an der Kanone hat,
. . . welche Auszeichnungen Sie beim Zeit-Dienst erwerben können,
. . . wie es um das Lächeln eines Unterleutnants steht,
. . . daß man an einer Unteroffiziersschule gut lernen kann,
. . . wieso die GST eine Brücke zur NVA darstellt,
. . . wie Bürger gefördert werden, die Wehrdienst auf Zeit geleistet haben,
. . . was Reservisten für die Stärkung der Landesverteidigung tun sollen.

Zum Titelfoto:
Gemeinsame Anstrengung,
gemeinsamer Erfolg,
gemeinsame Freude.

Wehrdienst auf Zeit – WARUM?



Ohne Halt vorwärts! Ein Schützenpanzer BMP hat das Wasserhindernis überwunden

Fast jeder dritte wehrpflichtige junge Mann leistet bei uns freiwillig Wehrdienst auf Zeit. Welche Beweggründe haben sie, wenn sie sich für drei oder vier Jahre als Soldat, als Unteroffizier oder als Offizier auf Zeit entscheiden?

Unterfeldwebel Steffen Willig: „Drei Jahre als Unteroffizier, das ist für mich selbstverständlich. Wir wollen im Frieden leben. Dafür, so meine ich, sollte man auch bei der Armee etwas mehr tun, als nur die gesetzlich festgelegten 18 Monate zu leisten."

Unterfeldwebel Reimar Herrschuh: „Unter-

offiziere tragen als Gruppenführer eine große Verantwortung für ihr Kollektiv, für Waffen und Technik. Eine echte Bewährungsprobe. Das reizt."

Stabsmatrose Steffen Urbschat: „Ich diene drei Jahre bei der Volksmarine. Wer, wenn nicht wir Jugendlichen, soll unsere Heimat schützen? Kein Vorpostendienst auf See vergeht, ohne daß NATO-Schiffe oder -Flugzeuge uns provozieren. Dagegen setzen wir unser politisch besonnenes militärisches Handeln!"

Unterleutnant Steffen Sommer: „Nach meinen vier Jahren als Offizier auf Zeit bei den Grenztruppen werde ich studieren. Aber dafür muß Frieden bleiben. Dazu will ich beitragen."

Das sind die Standpunkte einiger von ihnen. Ihre Motive sind unterschiedlich. Doch eines ist allen gemeinsam: Es gilt den Frieden sicherer zu machen, ihn als das wertvollste Gut der Menschheit zu bewahren und zu verteidigen.

Imperialistische Gewaltpolitiker beschwören die Gefahr eines nuklearen Infernos für die Menschheit herauf. Sie wollen das Glück unserer Familien auslöschen. Dem gilt es, die friedengebietende Kraft des Sozialismus entgegenzustellen. Der Sinn des Soldatseins bei uns kann nur darin bestehen, an der Seite unserer Waffenbrüder den Krieg durch hohe Wachsamkeit und Gefechtsbereitschaft zu bekämpfen, bevor die Waffen sprechen. Jede Aggression gegen den Sozialismus muß für den Imperialismus zum tödlichen Risiko werden. Deshalb treten jährlich im Mai und im November junge Männer ihren Wehrdienst auf Zeit an.

Einen hohen Stand der Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft der Truppenteile zu sichern, das erfordert eine große Anzahl von Armeeangehörigen und Grenzern, die als Vorgesetzte kleiner Kollektive oder als Spezialisten mindestens drei bzw. vier Jahre dienen. Das dafür notwendige Wissen und Können zu erwerben, sich die Fähigkeiten anzueignen, um militärische Kampfkollektive erziehen, ausbilden und führen zu können, das erfordert Zeit, die länger ist als der Grundwehrdienst.

Geachtet und anerkannt

Die „Auf-Zeit-Dienenden" prägen wesentlich den Kampfgeist der Gruppen- und Zugkollektive, sichern die Einsatzbereitschaft komplizierter Waffen und Kampftechnik. In der dreißigjährigen Geschichte der NVA nehmen sie deshalb einen würdigen Platz ein. Ihre hervorragenden Leistungen füllen so manches Blatt im Buch dieser Geschichte.

Die Freie Deutsche Jugend sah und sieht es stets als ihre Pflicht an, ihre fähigsten Mitglieder als Erzieher und Ausbilder oder als Spezialisten für den bewaffneten Ehrendienst zu gewinnen. In vielen Familien setzen die Söhne die von ihren Vätern begründete Tradition fort, den Wehrdienst freiwillig auf Zeit zu leisten. Und wenn wir bereits mehr als vier Jahrzehnte Frieden in Europa haben – diese jungen Männer haben viel dazu beigetragen.

Gut vorbereitet zur Fahne

Den Waffendienst gut vorbereitet anzutreten, das ist seit Jahrzehnten eine bewährte Tradition. Bei der GST erwerben die Jugendlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die eine solide Grundlage bilden für ihren Einstieg in das militärische Leben. In der vormilitärischen Laufbahnausbildung der GST eignen sie sich als mot. Schütze, Militärkraftfahrer, Nachrichtenspezialist, Fallschirmjäger, Taucher oder Matrosenspezialist grundlegendes militärisches Wissen und Können an. Das gestattet es, ihre Einsatzwünsche weitgehend zu berücksichtigen. Deshalb ist es ratsam, seine Absichten und Vorstellungen für den Wehrdienst, seine Bereitschaft, ihn auf Zeit leisten zu wollen, den jeweiligen GST-Grundorganisationen schon zu Beginn der 11. Klasse oder der Lehre mitzuteilen.

An den Ausbildungseinrichtungen der NVA und der Grenztruppen der DDR oder auch in der Truppe bereiten sich die „Auf-Zeit-Dienenden" gewissenhaft auf ihren künftigen Einsatz vor. Die kurze Ausbildungszeit verlangt von ihnen Fleiß und Ausdauer. Erfahrene Ausbilder formen sie zu befähigten Vorgesetzten kleiner Kollektive und qualifizierten Spezialisten, die in den Einheiten

ihren Mann stehen. In modernen Ausbildungsbasen haben sie ausreichende Möglichkeiten, sich an den Waffen und an der Kampftechnik zu üben. In der politischen Ausbildung erwerben sie solide theoretische Kenntnisse und praktische Erfahrungen, die für die spätere tägliche Erziehung der Soldaten und für die gesellschaftliche Tätigkeit unentbehrlich sind.

Mit solidem politischem und militärischem Wissen und Können ausgestattet, gilt den „Auf-Zeit-Dienenden" beim Einsatz in der Truppe die besondere Aufmerksamkeit der Kommandeure. So ist es schon traditionell, daß die Kommandeure die Neuernannten würdig empfangen, sie über die Entwicklung des Truppenteils informieren und ihnen künftige Aufgaben erläutern. Wirksame Unterstützung im täglichen Ausbildungs- und Erziehungsprozeß geben auch erfahrene Unteroffiziere, Fähnriche und Offiziere. Hilfe empfangen auch diejenigen, die als Spezialisten wesentlich zur Gefechtsbereitschaft beitragen. Die Qualität ihrer Arbeit, ihr Wissen und Können sichern weitgehend die



Goldene Hände braucht der Hubschraubermechaniker bei der technischen Kontrolle

Raketenübergabe an ein Raketenschnellboot der Volksmarine

Ein Grenzposten wird in den zu sichernden Grenzabschnitt eingewiesen



Deutsch-sowjetische Waffenbrüderschaft bei einer Gefechtsübung

technische Einsatzbereitschaft der Waffen und der Technik. Und auch die Soldaten auf Zeit werden allseitig unterstützt. Viele von ihnen leisten auf Schiffen und Booten der Volksmarine an modernen Waffen und Geräten ihren verantwortungsvollen Dienst. Mut, militärische Vielseitigkeit und großes physisches Leistungsvermögen zeichnen auch die Fallschirmjäger aus, die ebenfalls Soldaten auf Zeit sind.

Mädchen stehen nicht nach

Nicht nur junge Wehrpflichtige, sondern in zunehmendem Maße auch Mädchen und junge Frauen bekunden ihren Willen, freiwillig auf Zeit zu dienen. Sie möchten den jungen Männern nicht nachstehen, wenn es um einen ganz persönlichen Beitrag für die Friedenssicherung geht. Die Einsatzmöglichkeiten für sie sind in der NVA und in den Grenztruppen der DDR vielfältig. Sie reichen vom administrativen Dienst bis zu den rückwärtigen und den technischen Diensten. Ihre Ausbildung zum Unteroffizier verläuft ähnlich wie die der Männer.

Erfahrungen fürs Leben

Wie denkt man nach Ableistung des Wehrdienstes auf Zeit?
Unterfeldwebel d. R. Andreas Wilde: „Ich war Gruppenführer bei den mot. Schützen. Es waren keineswegs leichte Jahre. Aber es waren für mich wichtige drei Jahre. Mit 19, 20 Jahren trug ich eine große Verantwortung. Eine gefechtsbereite Gruppe, da hieß es täglich dranbleiben, die Soldaten gut ausbilden, sie mitreißen, die Waffen und Technik beherrschen. Das ließ mich schon wachsen, reifen."

Unteroffizier d. R. Bernd Gruber: „Natürlich gab es Probleme. Selbst militärische Ordnung und Disziplin zu halten und sie anderen beizubringen, das war oft nicht leicht. Heute bin ich stolz, daß ich es gepackt habe. Jetzt leite ich ein Arbeitskollektiv, da kann ich aus meiner Armeezeit manches anwenden."

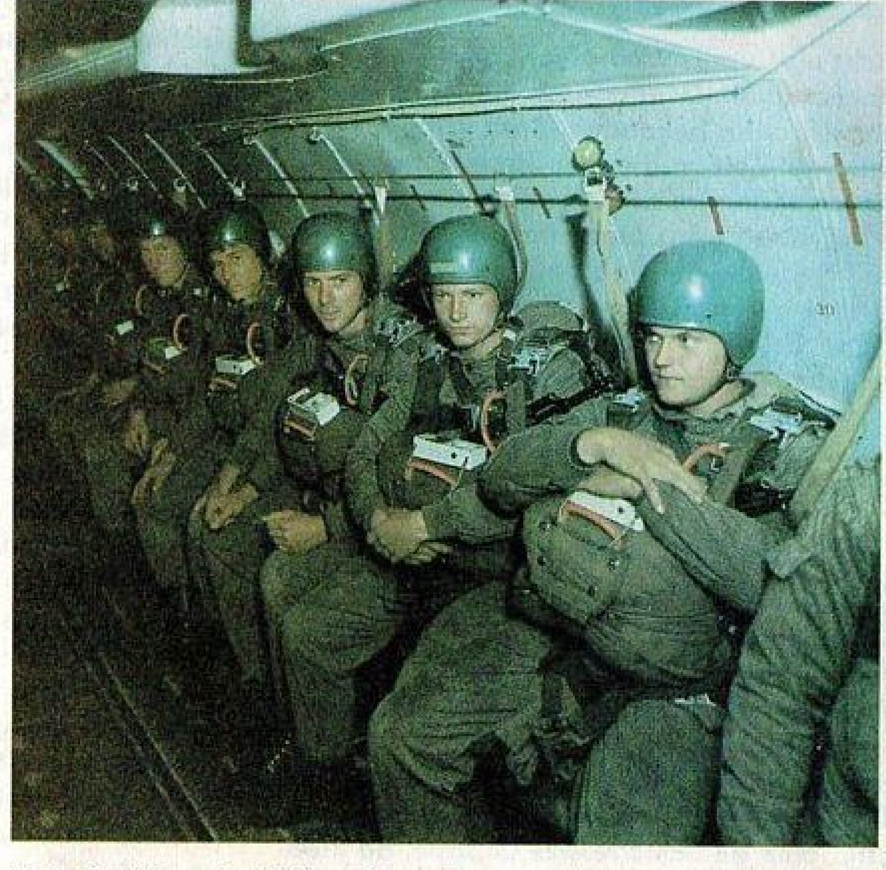
Unteroffizier d. R. Andreas Schwarz: „Ich hatte Glück. Als gelernter Feinoptiker bei Carl Zeiss Jena konnte ich mich in einer Artillerieeinheit auf meinem Fachgebiet weiter qualifizieren. Für meinen Betrieb bin ich jetzt eine noch stärkere Stütze."

Stets heben die „Auf-Zeit-Dienenden" mit Stolz hervor: Wir sind reifer geworden, haben uns Erfahrungen und viel Wissen und Können angeeignet. Und wichtig ist: Wir haben einen wichtigen Beitrag für die Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes, für den Frieden, für unsere Zukunft geleistet.

Wolf Homann

Soldat auf Zeit

Es gehört zu den bewährten Traditionen des sozialistischen Jugendverbandes, die Verteidigungsbereitschaft der Jugend für den bewaffneten Schutz unseres Vaterlandes zu stärken. Seit Jahrzehnten erklären sich die besten FDJler bereit, freiwillig Wehrdienst zu leisten. Damit beweisen sie ihr hohes politisches Bewußtsein und leisten einen wertvollen Beitrag zur Verwirklichung der Friedensstrategie des Sozialismus. Soldat auf Zeit können solche Wehrpflichtige werden, die sich verpflichten, freiwillig drei Jahre aktiven Wehrdienst zu leisten. Sie üben als



Fallschirmjäger der NVA auf dem Flug zum Absprungort



Informationen zum Dienstverhältnis

Soldaten solche Funktionen aus, für die eine längere Zeit zur Ausbildung erforderlich ist als im Grundwehrdienst, so als Fallschirmjäger und als Matrosenspezialist.
Neben der Verpflichtung für drei Dienstjahre wird von den Bewerbern erwartet, daß sie aktiv gesellschaftlich arbeiten, vor allem in der FDJ und der GST, und daß sie für den Wehrdienst tauglich sind. Sie brauchen den Abschluß der 10. Klasse der POS und einer Facharbeiterausbildung.
Ebenso ist Voraussetzung, daß sie die vormilitärische Laufbahnausbildung bei der GST als Fallschirmjäger (mit mindestens 12 Absprüngen) oder als Matrosenspezialist absolviert haben.
Die Ausbildung zum Fallschirmjäger erfolgt im Fallschirmjägertruppenteil. Soldaten auf Zeit für die Volksmarine werden an der Flottenschule „Walter Steffens" ausgebildet, und zwar für Matrosenfunktionen in den verschiedenen Gefechtsabschnitten.
Nach der Ausbildung üben die Soldaten auf Zeit in den Einheiten jene Dienststellungen aus, für die sie ausgebildet wurden. Im Verlaufe ihrer Dienstzeit können sie bis zum Stabsgefreiten/Stabsmatrosen befördert werden.
Während der sechsmonatigen Ausbildung empfangen sie 200 Mark Dienstbezüge monatlich, ab 7. Monat 580 Mark; vom 19. Monat an erhält beispielsweise ein Stabsgefreiter 630 Mark netto. Hinzu kommen freie Verpflegung, Bekleidung und Unterkunft. Besatzungsmitglieder von Schiffen und Booten sowie Taucher beziehen Erschwerniszuschläge.
Finanzielle Zuwendungen werden weiterhin gezahlt beim Erwerb eines Klassifizierungsabzeichens sowie des Bestentitels (einzeln oder im Kollektiv). Für hervorragende Leistungen ist neben der ideellen Belobigung eine Geld- oder Sachprämie möglich.
Im ersten Dienstjahr erhalten Soldaten auf Zeit 24 Kalendertage Erholungsurlaub, im zweiten 25 und im dritten 26 Tage.
Nach Erfüllung ihrer ehrenvollen Klassenpflicht zum Schutz des Sozialismus und des Friedens können aus dem Wehrdienst entlassene Soldaten auf Zeit die in der Förderungsverordnung vom 25. März 1982 gewährten Förderungsmaßnahmen (siehe Seiten 61 und 62) beanspruchen.

Das können Sie werden

Fallschirmjäger

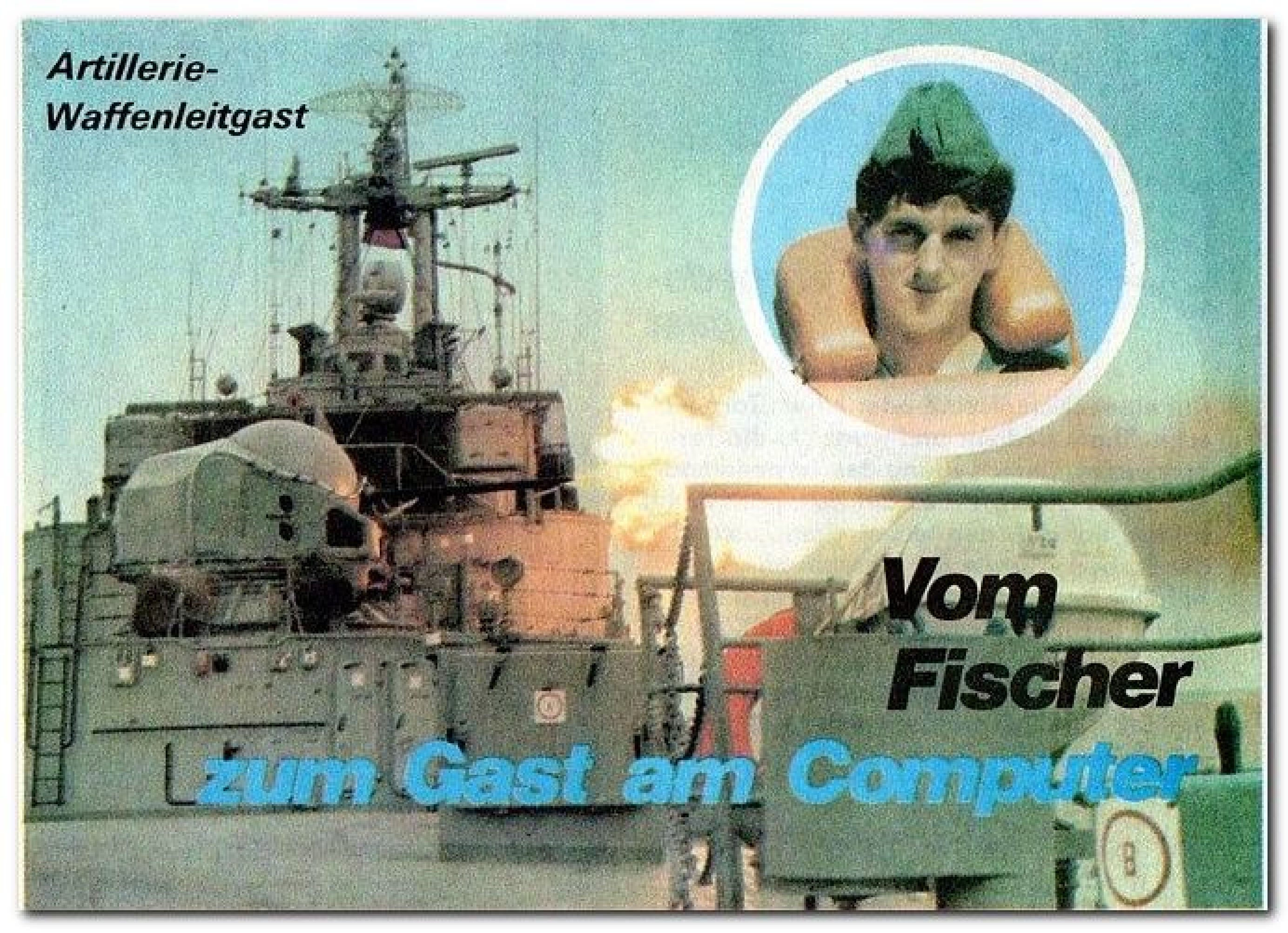
Katzengewandt überspringt dieser Fallschirmjäger eine Drahtsperre. Für ihn sind hohe physische Leistungsfähigkeit und stabile Gesundheit unerläßlich. Als versierte Einzelkämpfer erfüllen die Fallschirmjäger spezifische Aufklärungs- und Gefechtsaufgaben, oft im gegnerischen Hinterland. Dafür brauchen sie vielfältige Fähigkeiten und Fertigkeiten. Neben dem Fallschirmsprung gehören dazu u. a. Selbstverteidigung, Nah- und Häuserkampf, Skilaufen, Bergsteigen, Tauchen, Funken, Sprengen sowie Geländeorientierung. Sie zeichnen sich durch hohes politisches Bewußtsein, Mut, Kühnheit und Entschlußfreude aus.





Torpedo-gast

Auf einem Kampfschiff oder einem Torpedoschnellboot bedient und wartet er die Torpedowaffe. Unter Leitung des Torpedomaaten, eines Unteroffiziers auf Zeit, prüft er mit seinem Kollektiv den technischen Zustand der Torpedos sowie der Ausstoßrohre und bereitet sie für den Einsatz vor. Für diese Arbeit braucht er solide technische Kenntnisse und handwerkliche Fertigkeiten, die ihn auch befähigen, Störungen zu erkennen und kleinere Reparaturen selbständig auszuführen.


Artillerie-
Waffenleitgast
Vom
Fischer
zum Gast am Computer

„Sie hat das Ziel schon erfaßt, bevor es optisch überhaupt zu sehen ist!" Obwohl Stabsmatrose Schliewe „durchsieht" an seiner Waffenleitanlage – er kann immer wieder nur darüber staunen, was sie leistet. Dabei kennt er genau ihre taktisch-technischen Daten, hat für ihre sachgemäße Bedienung die Betriebsberechtigung erhalten. Als Artillerie-Waffenleitgast auf dem Landungsschiff „Cottbus" ist er nur einer in dem Kollektiv, das die Waffen zur Sicherung und Deckung von Seelandungen einsetzt. Und wie jeder von ihnen, so sorgt auch er durch schnelle und genaue Arbeit dafür, daß die Granaten der 57-mm-Zwillingsgeschütze ihre Ziele treffen.

Torsten Schliewe mißt mit seinem Rechner die Ziele ein, ermittelt deren Höhe, Entfernung und Lage zum Schiff. Hat er diese Werte erfaßt, konzentriert er sich auf die Verfolgung eines Zieles; er wartet auf den günstigsten Moment der Feuereröffnung. Die nötige Präzision und Schnelligkeit dabei diktiert ihm der Gegner selbst. Es sind oft Luftziele, die sich dem Landungsschiff überschallschnell nähern. Ihre Abmessungen sind kaum größer als neun bis fünfzehn Meter, und sie verfügen selbst über hochmoderne Funkmeß- und Waffenleitanlagen. Da ist es schon recht, wenn Genosse Schliewe sagt: „Der Computer ist nur so schnell, wie der Mensch, der ihn bedient, es will und kann."



Stabsmatrose Schliewe bei seiner Arbeit an der Waffenleitanlage

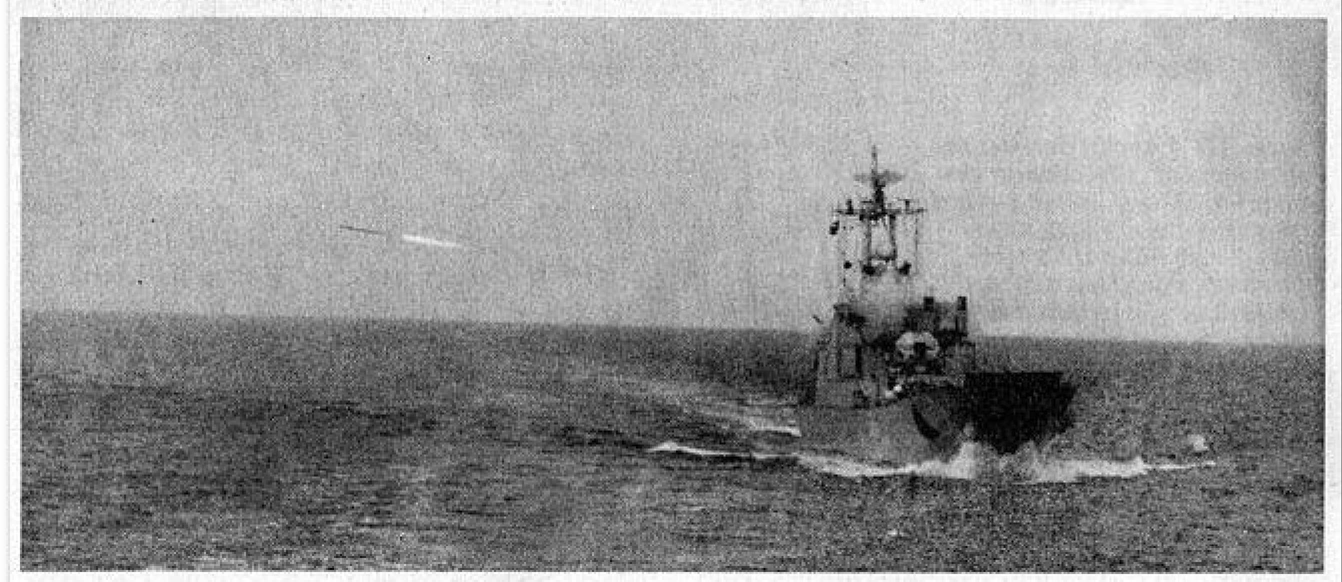
Diesen Anspruch findet Torsten Schliewe interessant. Und er stellt sich bewußt dieser Herausforderung, wie seine Vorgesetzten bestätigen. Eben auch deshalb, weil der Saßnitzer Fischer, als er in der Ost- und Nordsee mit seinem 27-m-Kutter kreuzte, nicht nur den Fisch gesehen hat. Immer waren in diesen Gebieten auch NATO-Flottenkräfte präsent. Was wollen sie vor den Küsten der sozialistischen Ostseeanliegerstaaten? Eine Frage, die Torsten noch als Lehrling für sich beantwortete mit seiner Bewerbung als Soldat auf Zeit für die Volksmarine. Von da an erwarb er in der GST die Qualifikation als Matrosenspezialist. Auch für ihn als gelernten Fischer war es noch äußerst nötig, was er im nachhinein an der Flottenschule „Walter Steffens" und dann an Bord der „Cottbus" erfahren hat:

„Ausdauer und Schnelligkeit und dazu das militärische Abc der Seefahrt habe ich in der GST-Ausbildung gelernt. An der Flottenschule wendeten wir viel Zeit auf für die technische Ausbildung. Aber auch die seemännischen und sportlichen Normen lagen hoch und wollten erfüllt sein. Ohne dem ist an einen Bordeinsatz nicht zu denken. Man muß einfach das Training dafür schon als Junge in der GST beginnen und an der Flottenschule sein Können durch Spezialkenntnisse erweitern. Erst das zusammen gibt dem Matrosenspezialisten auf einem Kampfschiff die Hände frei für das Gefecht. Dann erst kann man besser sein als der Gegner."

Schließlich fügt er hinzu: „Nicht daß einer denkt, es wäre nur Schindern. Schon an der Flottenschule haben wir alle Möglichkeiten genutzt, um die freie Zeit sinnvoll zu gestalten. Sportliche Wettkämpfe und kulturelle Veranstaltungen an den Wochenenden ließen keine Langeweile aufkommen. Auch lernten wir dabei stets, wie man trotz intensiver Gefechtsausbildung an Bord für Entspannung sorgen kann. Bei uns auf der ‚Cottbus' veranstalten wir häufig eine Wunschdisko. Es ist schon angenehm, beim Briefschreiben aus dem Lautsprecher seinen Lieblingshit zu hören. Das gibt neue Kraft für die nächsten Aufgaben."

Nach einigem Überlegen sagt Torsten Schliewe: „Ich fahre gerne zur See. Deshalb habe ich im Fischkombinat Schiffsbetriebsschlosser gelernt. Beim Fischen gibt es alle zehn bis fünfzehn Tage eine Pause. Auf einem Kampfschiff ist das schon anders. Hier braucht man Stehvermögen über Wochen hinweg. Und auch hier an Bord gilt, daß die Arbeit das Maß aller Dinge ist. Das ist gut so, weil man sich dadurch schneller kennenlernt. Es ist ein schönes Gefühl, wegen guter Arbeit geachtet und im Kollektiv aufgenommen zu sein."

Oberstleutnant Ernst Gebauer



Gefechtsschießen mit Raketen auf Seeziele

Unteroffizier auf Zeit

In der NVA und in den Grenztruppen der DDR dienen Unteroffiziere auf Zeit in zahlreichen Funktionen als Kommandeure kleiner Kampfkollektive oder als militärtechnische Spezialisten. Mit ihren hervorragenden Leistungen tragen sie zur Stärkung der Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft ihrer Einheiten sowie zur zuverlässigen Sicherung der Staatsgrenze unserer Republik bei. Als unmittelbare Vorgesetzte sind sie mit ihren Soldaten täglich zusammen, eng mit ihnen verbunden.



Die Station ist arbeitsbereit, da findet sich auch Zeit für einen Plausch



Informationen zum Dienstverhältnis

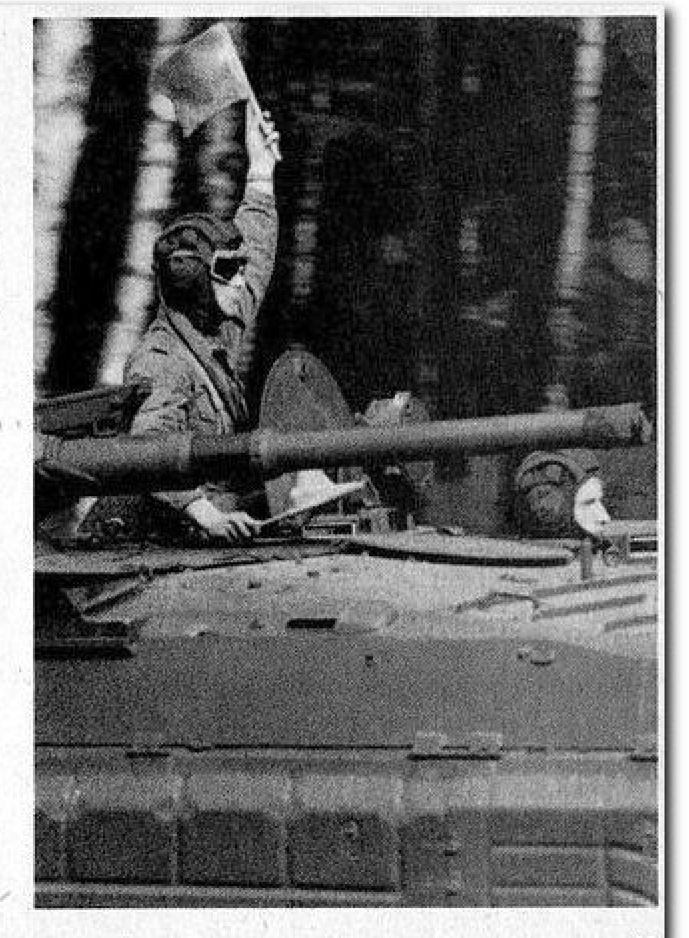
Unteroffizier auf Zeit können solche Wehrpflichtige werden, die sich verpflichten, mindestens drei Jahre, in maritimen Laufbahnen der Volksmarine mindestens vier Jahre freiwillig Wehrdienst zu leisten. Vorausgesetzt werden der Abschluß der 10. Klasse der POS und einer Facharbeiterausbildung bzw. das Abitur. Sie müssen für den Wehrdienst tauglich sein sowie in der FDJ und der GST aktiv mitarbeiten. Notwendig ist ferner der Abschluß einer vormilitärischen Laufbahnausbildung bei der GST, so beispielsweise als mot. Schütze, Militärkraftfahrer, Taucher, Fallschirmjäger, Nachrichten- oder Matrosenspezialist.
Die Einsatzmöglichkeiten für Unteroffiziere auf Zeit in allen Teilstreitkräften der NVA und in den Grenztruppen der DDR sind sehr vielfältig. Allein in einem mot. Schützenregiment gibt es etwa vierzig verschiedene Verwendungen.
Als Vorgesetzte kleiner Kampfkollektive führen sie Gruppen, Besatzungen, Bedienungen oder Trupps. Als technische Spezialisten fahren sie Panzer, Artillerie- bzw. Fliegerabwehr-Selbstfahrlafetten, bedienen sie Waffen, Brückenlegegeräte, Pioniermaschinen und andere Spezialtechnik oder sie warten und reparieren Flugzeuge, Schiffe, Boote, Fahrzeuge, Waffen, Nachrichtengeräte sowie andere Militärtechnik unterschiedlicher Art.
Das Wissen und Können für ihre Tätigkeit erwerben die künftigen Unteroffiziere in sechsmonatigen Lehrgängen an Unteroffizierslehr- oder -ausbildungseinrichtungen der NVA oder der Grenztruppen der DDR. Dort lernen sie, wie man ein Soldatenkollektiv politisch und militärisch erzieht, ausbildet und führt, wie man Waffen und Kampftechnik meistert und mit ihnen Gefechts- bzw. Grenzsicherungsaufgaben erfüllt.
Die Unteroffiziersschüler eignen sich pädagogisch-methodische Fähigkeiten an und steigern ihr physisches Leistungsvermögen. Die Ausbildung endet mit einer Prüfung und der Ernennung zum Unteroffizier bzw. Maat. Für einige Verwendungen wer-

den Unteroffiziere auch während ihrer Tätigkeit in der Einheit ausgebildet.
In der Truppe, Flotte oder an der Grenze führen die jungen Unteroffiziere ein militärisches Kampfkollektiv oder sie üben eine Funktion als militärtechnische Spezialisten aus. Erfahrene Vorgesetzte helfen ihnen, sich rasch in ihre Tätigkeit einzuarbeiten und die ihnen übertragenen Aufgaben zu erfüllen. Mit ihren Kollektiven ringen sie im sozialistischen Wettbewerb um hohe politische und militärische Leistungen bei der Gefechtsausbildung bzw. bei der Grenzsicherung. Während der drei- oder vierjährigen Dienstzeit können Unteroffiziere auf Zeit zum Unterfeldwebel/Obermaat, bei einer Verpflichtung bis zu fünf Jahren zum Feldwebel/Meister befördert werden.
Unteroffiziersschüler bekommen 225 Mark monatlich. Unteroffiziere empfangen Vergütungen für Dienstgrad und Dienststellung; ein mot. Schützengruppenführer (Unteroffizier) beispielsweise erhält monatlich 700 Mark netto. Hinzu kommen freie Verpflegung, Bekleidung und Unterkunft. Staatliches Kindergeld wird entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen gezahlt. Für besondere physische und psychische Belastungen während des Dienstes, wie im Diensthabenden System der Luftverteidigung, als Besatzungsmitglied eines Panzers, im Grenzdienst, auf Schiffen oder Booten, gibt es Erschwerniszuschläge. Bei hervorragenden Leistungen können Prämien gezahlt werden. Einmalige finanzielle Zuwendungen gibt es beim Erwerb eines Klassifizierungsabzeichens sowie des Bestentitels (einzeln oder im Kollektiv).
Im ersten Dienstjahr erhalten Unteroffiziere auf Zeit 24 Kalendertage Erholungsurlaub, im zweiten 25, im dritten 26 und im vierten 30 Tage. Im Standort können sie, wenn es die Gefechtsbereitschaft zuläßt, täglich nach Dienst bis zum Dienst am nächsten Tag ausgehen.
Während ihrer Dienstzeit eignen sich die Unteroffiziere auf Zeit umfangreiche Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Erfahrungen an, die für die sozialistische Landesverteidigung von unschätzbarem Wert sind. Damit besitzen diese Genossen gute Voraussetzungen, um sich auch für weitere Dienstjahre zu verpflichten. Ebenso ist es ihnen möglich, sich bei Erfüllung der entsprechenden Bedingungen als Berufsunteroffizier, Fähnrich oder Berufsoffizier zu bewerben.
Wer freiwillig aktiven Wehrdienst auf Zeit geleistet hat, findet nach seiner Entlassung hohe gesellschaftliche und staatliche Anerkennung. Das drückt sich in umfangreichen Förderungsmaßnahmen aus, die in der Förderungsverordnung vom 25. März 1982 (siehe Seiten 61 und 62) festgelegt sind.

Das können Sie werden

Mot. Schützengruppenführer/ Kommandant

Er führt eine mot. Schützengruppe, deren Gefechtsfahrzeug der schwimmfähige Schützenpanzer BMP bzw. ein Schützenpanzerwagen ist. Von der Kanone bis zum Panzerabwehrlenkraketenkomplex muß er alle Waffen seiner Gruppe beherrschen, damit er seine Soldaten daran ausbilden kann. Besonders mit dem Funker und dem Richtlenkschützen, der alle Turmwaffen bedient, arbeitet er eng zusammen, um das Fahrzeug im Gefecht wirksam einsetzen und gegnerische Ziele treffsicher vernichten zu können.





SFL-Kommandant

Die Besatzung dieser schwimmfähigen Artillerie-Selbstfahrlafette besteht aus vier Mann: Kommandant und Fahrer, beide Unteroffizier auf Zeit, sowie Richtkanonier und Ladekanonier. Damit die 122-mm-Haubitze die bis zu 15 km entfernten Ziele treffsicher vernichten kann, muß der Kommandant seine Besatzung gründlich ausbilden. Geschlossenes Handeln des Kollektivs, schnelle Herstellung der Feuerbereitschaft, gute mathematische Kenntnisse und präzise Einstellung der Werte am Geschütz sind dazu notwendig.



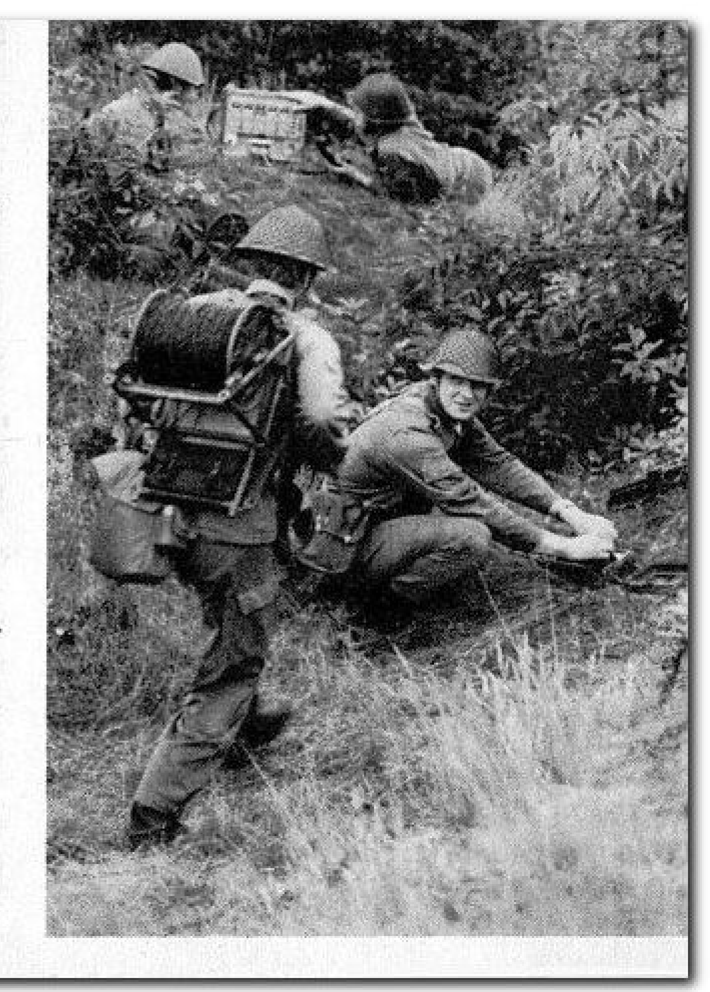
Rechnergruppenführer

Mit Hilfe eines elektronischen Rechengerätes ermittelt er zusammen mit seiner drei Mann starken Gruppe die Anfangswerte für das Feuer der Artillerie. Dazu gehören unter anderem die Koordinaten des Zieles, der eigenen Feuerstellung und der Beobachtungsstelle, die Art der Granaten, die befohlene Ladung, die Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung und -stärke. Er muß diese Angaben aber auch manuell ermitteln können, damit er dem Batterieoffizier bei Ausfall des Rechners die richtigen Werte übergeben kann, die an den Geschützen eingestellt werden müssen.

Das können Sie werden

Führer eines Kabelbautrupps

Seinem Trupp gehören zwei Nachrichtensoldaten sowie ein Militärkraftfahrer an. Der Trupp verlegt Kabel, damit stabile Fernsprechverbindungen zwischen Führungsstellen und Stäben jederzeit gewährleistet sind. Um sie vor möglichen Zerstörungen zu schützen, muß der Trupp die Kabel auch eingraben, sie über oder unter Straßen, Eisenbahnlinien oder Wasserhindernisse hinweg verlegen und gegen Witterungseinflüsse sichern. Bei auftretenden Störungen hat der Trupp schadhafte Stellen schnell zu suchen und die Schäden zu beseitigen.





Panzer-instand-setzungs-gruppen-führer

Ausgerüstet mit einem Werkstattwagen und Anhänger, setzt seine Gruppe ausgefallene Panzer oder andere gepanzerte Gefechtsfahrzeuge instand. Als Vorgesetzter von Soldaten, die Panzerschlosser und Elektriker sind, ermittelt er Art und Umfang der Schäden und leitet die Arbeiten zu deren Beseitigung. Die Gruppe handelt weitgehend selbständig, sie kann gleichzeitig zwei Reparaturen ausführen. Auf dem Anhänger stehen ihr die gebräuchlichsten Ersatzteile zur Verfügung, wie Kupplungen, Kopfdichtungen, Kerzen, Batterien, Gummidichtungen und Glühlampen sowie ein Kompressor.



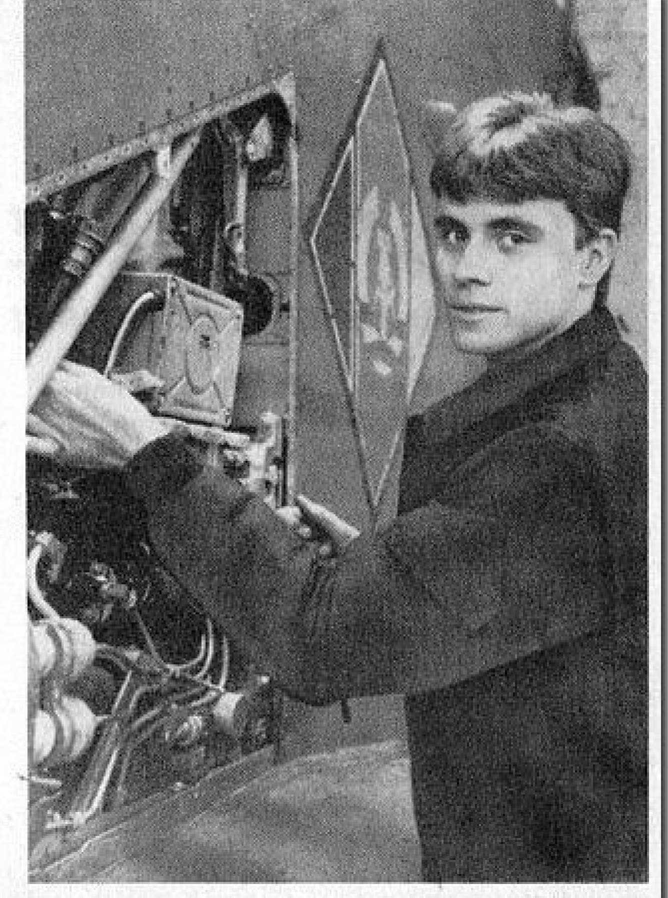
Optik-meister

Sein „Reich" sind sämtliche Beobachtungs- und Vermessungsgeräte eines Artillerieregiments. Auf dem Foto sucht er einen Fehler am Entfernungsmeßgerät. Als gelernter Feinoptiker kennt sich dieser Genosse auch mit Richtaufsatz, Rundblickfernrohr, Kreiselkompaß, Richtkreis und Fernglas sowie mit den zugehörigen Versorgungs- und Ladegeräten, Stativen und Kabeln aus. Deformierungen an den Geräten und Schäden an den Trieben muß er am häufigsten beseitigen. Gute Fachkenntnisse und handwerkliche Fertigkeiten sind notwendig, um die Schäden schnell finden und beheben zu können.

Das können Sie werden

Flugzeug-mechaniker für Triebwerk und Zelle

Seine Aufgabe ist die technische Kontrolle, Wartung und Instandhaltung der Triebwerke, Fahrwerke, Steuerorgane, Hydraulik- und Druckluftanlagen von Flugzeugen bzw. Hubschraubern. Als technischer Spezialist gehört er zur Kontroll- und Reparaturstaffel eines Flugplatzes. An den Baugruppen und Anlagen arbeitet er selbständig und verantwortungsbewußt. Mit seinem hohen technischen und handwerklichen Können trägt er dazu bei, daß sich die Flugzeug- bzw. Hubschrauberführer auf den technischen Zustand ihrer Maschinen voll verlassen können.





Spezialist für Flugzeugversorgung

Bevor die MiGs zum Start rollen können, müssen sie mit allem versorgt werden, was sie beim Flug brauchen. Dazu zählen auch medizinischer Sauerstoff, Druckluft und technische Gase. Die auf einem LKW befindliche Druckluftstation wird von einem Unteroffizier auf Zeit bedient, dem ein Militärkraftfahrer untersteht. Er ist dafür verantwortlich, daß die Pumpen, Ventile und Leitungen seiner Station ständig intakt sind. An Flugtagen mit vielen Starts hat er alle Hände voll zu tun, um die Flugzeuge für den Wiederholungsstart schnell zu versorgen.

Das können Sie werden

Startrampenführer Fla-Raketen

Als Vorgesetzter führt er die Bedienung einer Startrampe für Fla-Raketen der Luftverteidigung. Mit seinem Kollektiv übernimmt er die von der technischen Abteilung zugeführte Rakete, lädt sie vom Transportladefahrzeug auf die Startrampe und stellt die elektrischen Anschlüsse her. Exaktes und schnelles Handeln seiner Bedienung sind notwendig, damit die Rakete in kürzester Zeit startbereit ist. Auf diese Weise trägt sein Kollektiv zum zuverlässigen Schutz unseres Luftraumes bei.





Motorenmaat

Sein Arbeitsplatz befindet sich im Maschinenraum, dem Herz jedes Schiffes oder Bootes. Dort leitet er ein Kollektiv von Motorengasten, das die Antriebsmaschinen, Stromversorgungsaggregate und -anlagen bedient, überwacht, wartet und instand hält. Er führt auch den Nachweis über die Betriebsstunden. Seine guten maschinentechnischen Kenntnisse und handwerklichen Fertigkeiten muß er besonders dann beweisen, wenn auf See ein Maschinenschaden auftritt, den er mit seinem Kollektiv schnell beseitigen muß.



Sperrmaat

Auf einem Minenabwehrschiff ist er im Sperrgefechtsabschnitt eingesetzt. Ihm untersteht ein Kollektiv von Sperrgasten, mit dem er die Geräte zum Legen, Suchen und Räumen von Minen bedient. Er leitet die Vorbereitung der Minen zum Einsatz, organisiert und überwacht das Ausbringen und Einholen des Minensuch- und -räumgerätes (Foto) und bedient die dazu benötigten Winden und Hebezeuge. Aufbau, Einsatzprinzipien und Wirkungsweise dieser Mittel muß er genau kennen, damit er seine Matrosen daran gründlich ausbilden kann.



Hydroakustikmaat

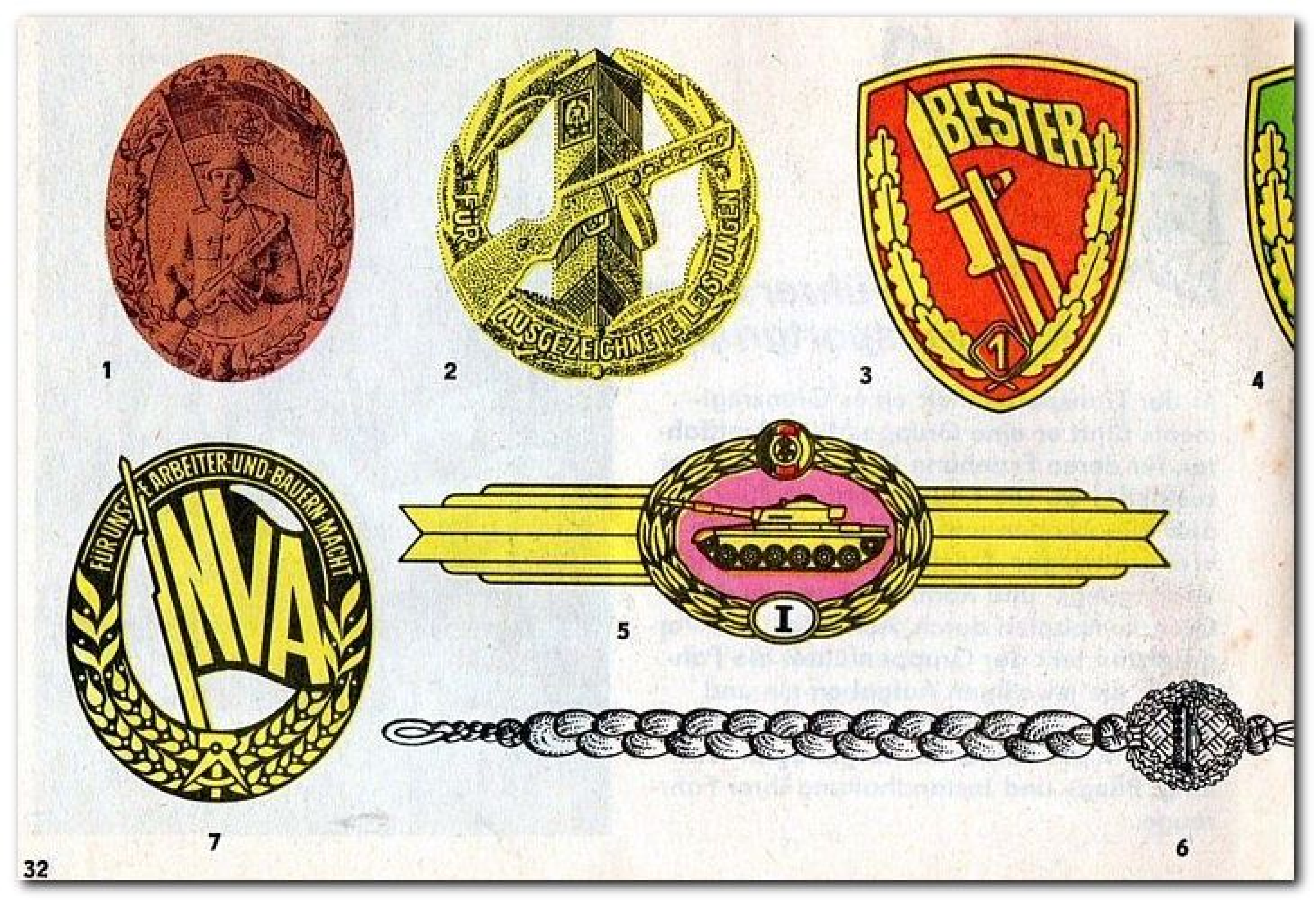
Er ist Spezialist für die Ortung und Bekämpfung gegnerischer Unterseeboote. Auf einem Küstenschutzschiff bedient er die hydroakustische Anlage. Mit ihr kann er U-Boote oder auch Minen ausmachen und ihren Standort bestimmen. Treffen die von einem unter Wasser befindlichen Suchkopf ausgesendeten Impulse auf ein Ziel, registriert das seine Station, und zwar optisch auf einem Sichtgerät und akustisch in Form eines Signaltones. An der Art der Signale erkennt er, um welches Ziel es sich handelt.

Das können Sie werden

Führer einer Kfz-Transportgruppe

In der Transporteinheit eines Grenzregiments führt er eine Gruppe Militärkraftfahrer, für deren Erziehung und Ausbildung er zuständig ist. Die Gruppe verfügt über je drei Kübelwagen und LKW, darunter ein Werkstattwagen. Damit führt sie notwendige Versorgungs- und Kontrollfahrten zu den Grenzkompanien durch. Auf Befehl des Vorgesetzten teilt der Gruppenführer die Fahrer für die jeweiligen Aufgaben ein und kontrolliert deren ordentliche Ausführung. Er erzieht die Fahrer zur sorgfältigen Wartung, Pflege und Instandhaltung ihrer Fahrzeuge.




FÜR
AUSGEZEICHNETE LEISTUNGEN
BESTER
1
FÜR UNSERE ARBEITER-UND-BAUERN-MACHT
NVA
I
1
2
3
4
5
6
7



Auszeichnungen für hervorragende Leistungen

1 **Leistungsabzeichen der NVA**

2 **Leistungsabzeichen der Grenztruppen der DDR**

3 **Bestenabzeichen der NVA** (hier zum ersten Mal verliehen)

4 **Bestenabzeichen der Grenztruppen der DDR**

5 **Klassifizierungsabzeichen** (hier für Kettentechnik, Panzertechnik) Wird in den Leistungsklassen III, II und I verliehen

6 **Schützenschnur** (hier für Landstreitkräfte sowie Luftstreitkräfte/Luftverteidigung – Panzerbewaffnung)

7 **Militärsportabzeichen**

8 **Abzeichen „Für gutes Wissen"** Wird in den Stufen Bronze, Silber und Gold verliehen

9 **Sportabzeichen der DDR** Wird in den Stufen Bronze, Silber und Gold verliehen

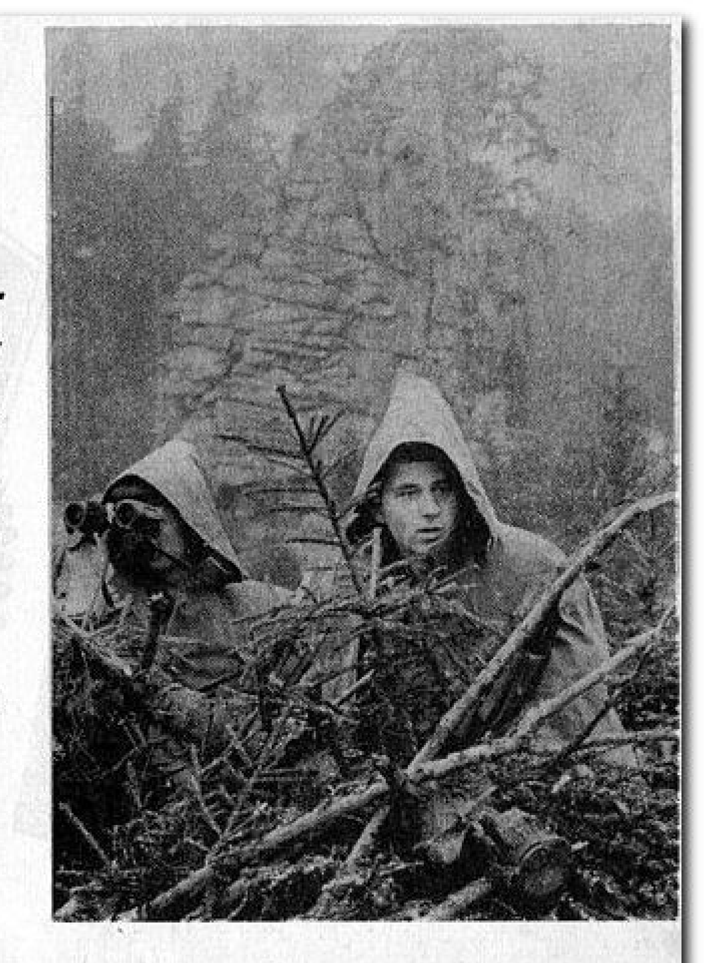
10 **Fallschirmsprungabzeichen der NVA** (mit Anhänger, hier für 40 Sprünge)

11 **Abzeichen „Für große Fahrt"** Wird an Angehörige der Volksmarine verliehen

Das können Sie werden

Gruppenführer für Grenzsicherung

Zuverlässige Sicherung der Staatsgrenze im zugewiesenen Abschnitt, so lautet der Kampfauftrag seiner Gruppe. Als Vorgesetzter ist er für die politische Erziehung sowie für die militärische und Grenzdienstausbildung seiner Soldaten verantwortlich. Auf Weisung des Zugführers stellt er die Postenpaare zusammen und bereitet seine Soldaten für den täglichen Grenzdienst vor. Er kann auch selbst als Postenführer in einem besonders zu sichernden Abschnitt, als Führer einer Such- oder Alarmgruppe oder zur Postenkontrolle eingesetzt werden.





Waffenunteroffizier

Sein Heiligtum ist die Waffenkammer einer Grenzkompanie. Er verwaltet Maschinenpistolen, Maschinengewehre, Panzerbüchsen und Pistolen samt der zugehörigen Munition. Gegenüber dem Kompaniechef ist er voll verantwortlich für die Vollzähligkeit und den Nachweis der Waffen, der Munition sowie der Ferngläser und Signalgeräte. Stichprobenartig prüft er deren Pflegezustand und nimmt Einfluß auf das tägliche Waffenreinigen. Kleinere Schäden beseitigt er selbst, andernfalls bringt er beschädigte Waffen und Geräte zur Reparatur in die Regimentswerkstatt.

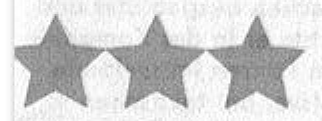

Panzerkommandant
Ralf und die roten Sterne
36

Rote Sterne sind am Kanonenrohr des Panzers aufgemalt, den Unteroffizier Ralf Klötzer als Kommandant führt. Zeichen dafür, daß in diesem Kampfwagen eine Besatzung sitzt, die bei verschiedenen Übungen Hervorragendes leistete. Solche Anerkennungen werden vom Regimentskommandeur verliehen. Dem einundzwanzigjährigen Ralf Klötzer bestätigen sie: Meine Besatzung ist in der Lage, auch schwierige Gefechtsaufgaben zu lösen; als Unteroffizier beherrsche ich den T-55.

Der Wunsch, drei Jahre Wehrdienst auf Zeit zu leisten, nahm während Ralfs Lehrzeit als Zootechniker in Mulda (Bezirk Karl-Marx-Stadt) immer mehr Gestalt an. Bei der GST-Ausbildung spürte er, daß er militärisch auftreten, daß er eine Gruppe führen konnte.

„Also, Unteroffizier kannst du werden, sagte ich mir. Damit wollte ich ein gutes Werk für unseren Staat, für uns alle tun." Nur anderthalb Jahre, die waren ihm zu wenig. „Das langt heute nicht. Man muß mehr leisten, um den Sozialismus zu stärken, um den Frieden sicherer zu machen."

Seine Eltern bestärkten ihn, das zu tun, was er für



Panzerkommandant Unteroffizier Ralf Klötzer

richtig hielt. Und da war noch Manuela, seine Verlobte. Als er von den drei Jahren sprach, stand auch sie zu ihm. „Ein feines Mädchen, meine zukünftige Frau", spricht er.

Ursprünglich wollte Ralf im Kfz-Dienst eingesetzt werden. Doch sein Wunsch ließ sich nicht erfüllen. Das nahm er nicht so tragisch. „Bei den Panzern kann es auch interessant sein", tröstete er sich.

An der Unteroffiziersschule war der strebsame FDJler bemüht, sich möglichst viel von dem anzueignen, was man braucht, um eine Besatzung und den Panzer zu führen. Mehr als verlangt wurde, steckte er die Nase in die Vorschriften, lernte den Panzer zu fahren, fragte die Lehrer aus. Die Gesellschaftswissenschaften hatten es ihm besonders angetan. „Ich gewann tiefere Einblicke in politische Zusammenhänge." Und er spürte auch den Nutzen der vormilitärischen Ausbildung in der GST – beim Sport, beim Exerzieren, bei der Kommandogebung. „Mir fiel dadurch vieles leichter." Der junge Unteroffizier schloß seine Ausbildung mit „gut" ab.

Jedoch: „In der Schule lernte ich die Grundbegriffe des Soldatseins; das Gros des Wissens und Könnens kam erst in der Trupoe", meint Ralf, der im Panzerregiment „August Bebel" eingesetzt wurde. Hier lernte er mit seinen Genossen die Freuden und Härten des militärischen Lebens teilen, wurde vor manche Bewährungsprobe gestellt. Er meisterte sie, denn als Panzerkommandant hat er seine Grundsätze: „Man muß immer versuchen, etwas mehr zu erreichen, und darf nicht blind in den Tag hineinleben. Jeden Tag eine nützliche Tat, sage ich. Das ist im militärischen Leben genauso wie im zivilen Alltag. Und ein bißchen optimistisch muß man die Sache schon angehen."

Vorbild will er seinen Unterstellten sein, ihnen mit hohem Wissen und Können vorangehen. Immerhin hat er in seinem Kollektiv Soldaten, die älter und lebenserfahrener sind als er. Da kann es zuweilen schon schwierig sein, Autorität zu erwerben und zu behalten. Ralf besitzt sie. Er ist anerkannt bei seinen Genossen. Sie vertrauen ihm, der sachkundig ist und handwerklich beschlagen, der nie die Nerven verliert und jeden achtet. Dabei kann er auch streng und unerbittlich sein; denn nichts ist ihm mehr zuwider als Müßigkeit und Schlamperei. So schuf Ralf in seinem Kollektiv eine Atmosphäre, in der es sich gut kämpfen läßt, eine Harmonie, die seine Genossen mögen.

Drei Besatzungen hat der Panzerkommandant Unteroffizier Klötzer inzwischen ausgebildet und erzogen. Mit ihnen erbrachte er in der Kompanie Spitzenleistungen, so beim Fahren im Gelände und durch Wasserhindernisse, bei taktischen

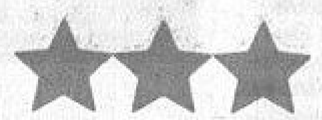
Wieder ist eine Ubung erfolgreich verlaufen

Übungen und bei Gefechtsschießen. Mit seinen Genossen errang er das Bestenabzeichen – und eben auch die roten Sterne am Kanonenrohr.

„Auf Unteroffizier Klötzer kann ich mich verlassen, weil er alle Aufgaben mit großer Initiative erfüllt", sagt der Kompaniechef über ihn. Und so ist es verständlich, daß Ralf Klötzer einige Wochen vor seiner Versetzung in die Reserve zum Unterfeldwebel befördert werden wird.

Ralf ist stolz auf seine drei Jahre bei der Armee. „Als junger Mensch wurde ich vor konkrete, oft harte Aufgaben gestellt. Ich freue mich, sie gepackt zu haben. Manches im Leben verstehe ich jetzt besser als vorher. Viel lernte ich beim Umgang mit Menschen, bei ihrer Erziehung. Das ist für meinen Beruf sehr nützlich. Ich möchte Schichtleiter und später Produktionsleiter unserer LPG Großhartmannsdorf werden und dazu ein Studium mit dem Ziel Agraringenieur aufnehmen."

Oberstleutnant Horst Spickereit



Weibliche Unteroffiziere auf Zeit

Mädchen und Frauen der DDR unterliegen nicht der allgemeinen Wehrpflicht. Doch machen auch viele von ihrem verfassungsmäßigen Recht Gebrauch, auf Grund freier Entscheidung Wehrdienst zu leisten und so zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes beizutragen. Das ist möglich als Berufsoffizier, Fähnrich und Berufsunteroffizier, viele dienen aber auch als Unteroffizier auf Zeit.



Auswerterin in einer Flugsicherungszentrale



Informationen zum Dienstverhältnis

Für weibliche Unteroffiziere auf Zeit gibt es in der NVA und in den Grenztruppen der DDR zahlreiche Einsatzmöglichkeiten. Das sind unter anderen solche Tätigkeiten wie Fernsprecherin, Fernschreiberin, Funkerin, Mechanikerin für optische Geräte, Flugzeuge und Hubschrauber, Bedienungs- und Wartungskraft für EDV-Anlagen, Spezialistin für Flugzeugsicherung oder Luftbildauswertung, Leiterin eines Geschäftszimmers, Sekretärin, Stenophonotypistin, Sachbearbeiterin, Zeichnerin, Lagerverwalterin, Krankenschwester oder Köchin.

Die Bewerberinnen brauchen den Abschluß der 10. Klasse oder das Abitur sowie eine Facharbeiterausbildung, die der vorgesehenen Tätigkeit entspricht. Sie müssen gesundheitlich tauglich sein und sich verpflichten, mindestens drei Jahre Wehrdienst auf Zeit zu leisten.

Die Ausbildung verläuft ähnlich wie die der männlichen Unteroffiziersschüler (siehe Seiten 17 und 18).

Den weiblichen Unteroffizieren steht es frei, sich auch für weitere Dienstjahre zu verpflichten.

Ihre Unterkünfte befinden sich in Wohnheimen inner- oder außerhalb der Kaserne, in separaten Fluren oder Hauseingängen. Wer eine Privatwohnung im Standortbereich hat, kann mit Genehmigung des Kommandeurs dort wohnen.

Mädchen empfangen Kleidungsstücke für sechs Uniformarten: Felddienst-, Dienst-, Arbeits-, Ausgangs-, Parade- und Stabsdienstuniform. Für Strümpfe, Strumpfhosen und Unterwäsche erhalten sie einen Geldbetrag für den individuellen Einkauf.

Die Dienstbezüge weiblicher Unteroffiziere auf Zeit entsprechen denen der Männer. So empfängt eine Spezialistin einschließlich Verpflegungsgeld rund 835 Mark netto monatlich. Für hervorragende Leistungen können sie Geld- oder Sachprämien erhalten. Erwerben sie ein Klassifizierungsabzeichen oder den Bestentitel (einzeln oder im Kollektiv), gibt es einmalige finanzielle Zuwendungen.

Weibliche Unteroffiziere können wie ihre männlichen „Kollegen" die Förderungsmaßnahmen nach der Förderungsverordnung vom 25. März 1982 (siehe Seiten 61 und 62) beanspruchen.

Das können Sie werden

Mechanikerin für Funk- und Funkmeßausrüstung

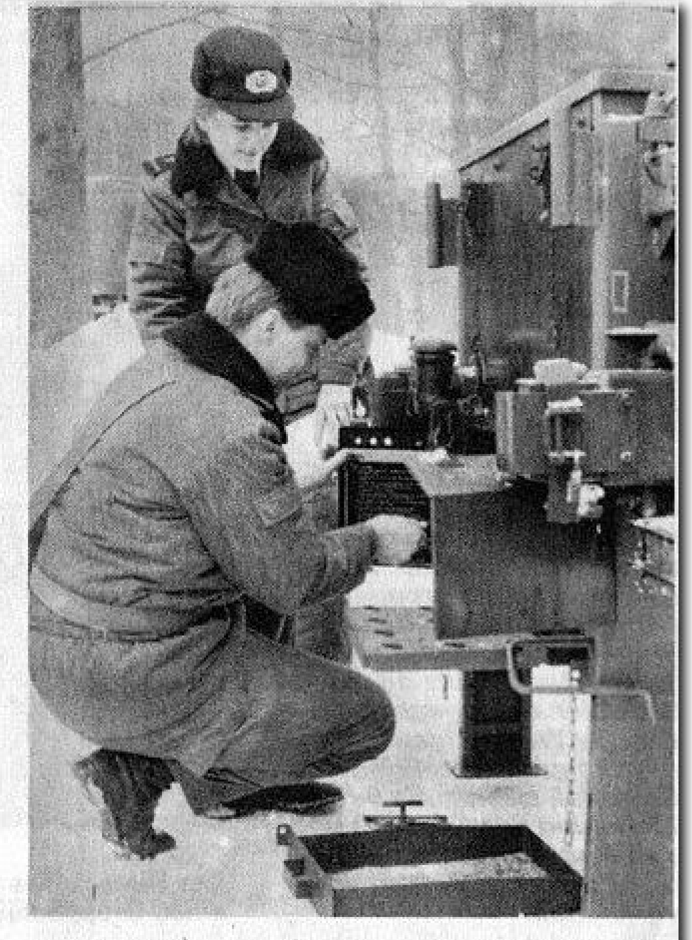
Als technische Spezialistin gehört sie der Kontroll- und Reparaturstaffel eines Flugplatzes an. Ihre Aufgabe ist es, die Funk- und Funkmeßausrüstung von Flugzeugen oder Hubschraubern auf ihre Funktionstüchtigkeit zu prüfen und zu warten. Vor dem Start und nach der Landung führt sie technische Kontrollen durch. Sie muß fähig sein, die Ursachen von Störungen an den Geräten und Anlagen selbständig zu erkennen und zu beseitigen. Sie kann auch in einer Spezialwerkstatt eingesetzt werden.



Das können Sie werden

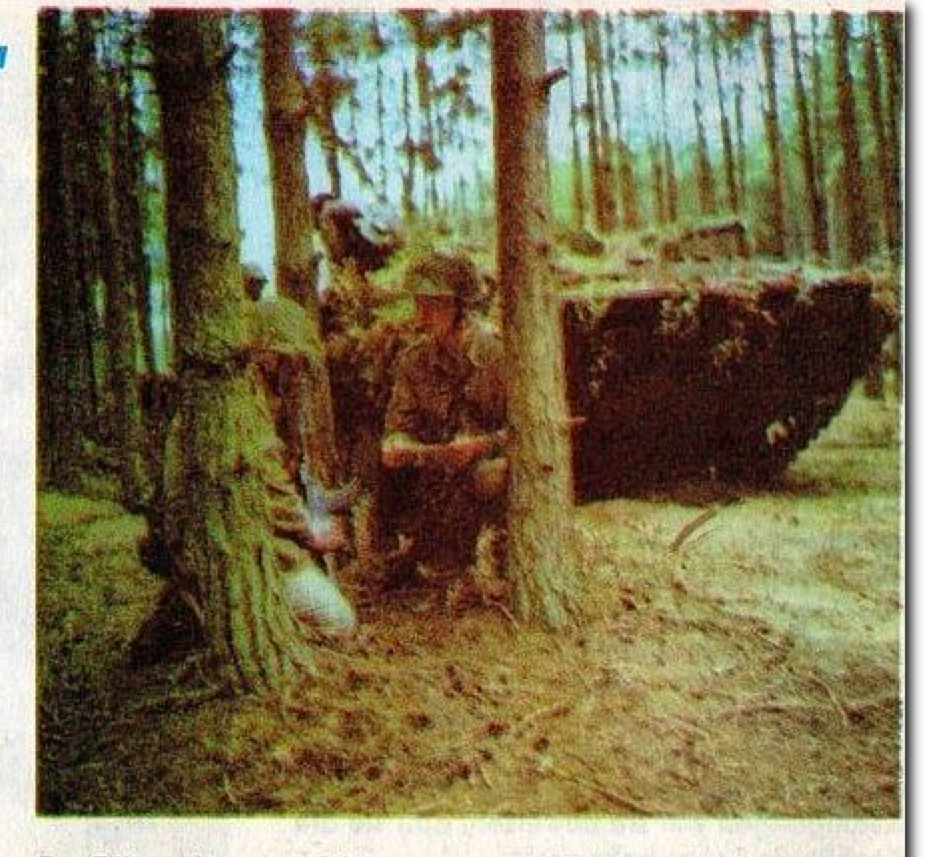
Gruppenführerin einer Kochgruppe

Daß die Frau an den Kochtopf gehört, ist bei uns längst überholt. Dennoch hat sich diese Unteroffiziersschülerin dem Kochtopf verschrieben, genauer gesagt dem Dienst in einer Truppenküche bei der Volksmarine. Hier macht sie sich bei ihrer Ausbildung mit der Befeuerung einer Feldküche vertraut. Was sie als Leiterin eines Kochkollektivs in Kesseln, Töpfen und Pfannen zubereitet, soll den Matrosen schmecken, hat sie sich fest vorgenommen. Und auch unter feldmäßigen Bedingungen will sie beweisen, daß sie die Kochkunst sicher beherrscht.



Offizier auf Zeit

Beim freiwilligen Wehrdienst als Offizier auf Zeit erfüllen junge Wehrpflichtige in den Landstreitkräften der NVA und in den Grenztruppen der DDR ihre patriotische und internationalistische Ehrenpflicht zum Schutz der sozialistischen Errungenschaften unserer Werktätigen und für die Sicherung des Friedens. So helfen sie mit, die auf die Sicherung des Friedens und das Wohl des Volkes gerichtete Politik der SED zu verwirklichen.



Der Führer eines mot. Schützenzuges, ein Offizier auf Zeit, weist einen Gruppenführer in dessen Aufgaben ein



Informationen zum Dienstverhältnis

Als Offizier auf Zeit können sich solche Wehrpflichtige bewerben, die an erweiterten Oberschulen oder Einrichtungen der Berufsausbildung mit Abiturklassen die Hochschulreife erlangen. Es sollen Jugendliche sein, die nach dem Wehrdienst an zivilen Hochschulen oder Universitäten studieren wollen. Sie müssen also gute politische und bildungsmäßige Voraussetzungen besitzen, in FDJ- und GST-Funktionen aktiv gesellschaftlich arbeiten sowie gesundheitlich für den Wehrdienst tauglich sein. Notwendig ist ihre Verpflichtung, vier Jahre freiwillig Wehrdienst als Offizier auf Zeit zu leisten.

Erforderlich ist es, daß diese Jugendlichen sich bereits bis zum 31. März in der 11. Klasse der EOS bzw. im zweiten Lehrjahr der Berufsausbildung mit Abitur beim Wehrkreiskommando bewerben. Das ermöglicht es ihnen, sich gründlich auf den Wehrdienst vorzubereiten. Am Ende der 11. Klasse bzw. des 2. Lehrjahres nehmen die bestätigten Bewerber an einem Zulassungsverfahren teil, welches an der Offiziershochschule stattfindet, wo sie später ausgebildet werden.

Offiziere auf Zeit absolvieren einen Einjahreslehrgang. Ziel ist es, die Offiziersschüler für den dreijährigen Einsatz als Zugführer oder in gleichgestellten Funktionen zu befähigen. An der Offiziershochschule der Landstreitkräfte der NVA „Ernst Thälmann" in Löbau erfolgt die Ausbildung zum Offizier auf Zeit in den Richtungen mot. Schützen, Panzer, Artillerie, Truppenluftabwehr (Flakartillerie), Nachrichten, Pioniere, Truppen der chemischen Abwehr Kfz-Dienst (Kfz-Transport und Rückwärtige Sicherstellung) sowie medizinische Sicherstellung. Für die Grenzsicherung werden die Offiziere auf Zeit an der Offiziershochschule der Grenztruppen der DDR „Rosa Luxemburg" in Suhl ausgebildet.

Nach ihrer Abschlußprüfung werden die Absolventen zum Unterleutnant ernannt und in die Einheiten versetzt. Während ihrer dreijährigen Tätigkeit im Truppen- bzw. Grenzdienst können sie zum Leutnant befördert werden.

Die Dienstbezüge im Jahr der Ausbildung betragen 360 Mark netto monatlich. Danach werden die Offiziere auf Zeit wie Berufsoffiziere nach Dienstgrad und Dienst-

stellung bezahlt; so erhält ein Zugführer etwa 1185 Mark netto. Hinzu kommen kostenlose Verpflegung, Bekleidung und Unterkunft, staatliches Kindergeld entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen sowie Erschwerniszuschläge, z. B. für Angehörige von Panzerbesatzungen. Für hervorragende Leistungen können Offiziere auf Zeit ideell oder mit Geld- und Sachprämien belobigt werden. Einmalige finanzielle Zuwendungen erhalten sie bei Erwerb eines Klassifizierungsabzeichens oder des Bestentitels (einzeln oder im Kollektiv).
Der Erholungsurlaub beträgt im ersten Dienstjahr 24 und steigt bis zum vierten auf 30 Kalendertage an.
Nach ihrer Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst gelten für Offiziere auf Zeit die Vergünstigungen, die ihnen in der Förderungsverordnung vom 25. März 1982 (siehe Seiten 61 und 62) gesetzlich zugesichert sind.

Rechte, Ansprüche, Möglichkeiten ...

Während des Wehrdienstes auf Zeit bleiben die verfassungsmäßigen Grundrechte, die für alle Bürger der DDR gelten, uneingeschränkt erhalten. Die Wehrpflichtigen können also an den Wahlen zu den Volksvertretungen teilnehmen, selbst in staatliche und gesellschaftliche Funktionen gewählt werden und diese während der Wehrdienstzeit ausüben.

Die Mitgliedschaft im FDGB, in der GST, im DRK der DDR, im Kulturbund und im VKSK ruht ebenso wie die Beitragszahlung in diesen Organisationen.

Gleichfalls ruht für die Dauer der Dienstzeit das Arbeitsrechts- oder Dienstverhältnis bzw. die Mitgliedschaft in einer sozialistischen Genossenschaft. Für die Wehrpflichtigen besteht besonderer Kündigungsschutz; ihnen darf in dieser Zeit vom Betrieb kein Überleitungs- oder Aufhebungsvertrag angeboten werden.

Soldaten auf Zeit, Unteroffiziere auf Zeit und Offiziere auf Zeit haben zahlreiche Möglichkeiten einer sinnvollen Freizeitgestaltung. Dafür können sie Klubeinrichtungen, Bibliothek, Kinosaal und Sportstätten benutzen, sich entsprechend ihren Interessen und Neigungen in verschiedenartigen Arbeitsgemeinschaften laienkünstlerisch betätigen und in den Sektionen der Armeesportgemeinschaft „Vorwärts" Sport treiben.
Ebenso steht es ihnen in Abhängigkeit von der Gefechtsbereitschaft frei, öffentliche Theater-, Musik-, Literatur-, Unterhaltungs- und Sportveranstaltungen zu besuchen.



Mot.-Schützenzugführer

Er besitzt die Befehlsgewalt über drei mot. Schützengruppen, die mit schwimmfähigen Schützenpanzern oder, so wie hier, mit Schützenpanzerwagen ausgerüstet sind. Zur Bewaffnung seines Zuges gehören Kanonen, Panzerabwehrlenkraketen, Maschinengewehre, Maschinenpistolen, Panzerbüchsen und Fliegerabwehrraketen. Funkgeräte erleichtern die Führung. Der Zugführer hat seine Unterstellten so auszubilden und zu erziehen, daß sie im Gefecht den Gegner mit dem ersten Schuß vernichten können. Dabei verbindet er die wirklichkeitsnahe Gefechtsausbildung seiner Genossen mit zielstrebiger kommunistischer Erziehungsarbeit.



Feuer-zugführer

Eine Ausbildungspause nutzt dieser Unterleutnant, ein Offizier auf Zeit, um die Leistungen seiner Genossen einzuschätzen. Mit den drei Haubitzen D-30 seines Zuges, Kaliber 122 mm, schnell feuerbereit zu sein und gut zu treffen, das ist seine Aufgabe als Zugführer. Sicherheit bei jedem Handgriff, Präzision bei jeder Einstellung am Geschütz, schnelle und gewissenhafte Ausführung jedes Befehls, das ist der Schlüssel zum Erfolg. In jeder Ausbildungsstunde spornt er die Geschützführer, Unteroffiziere auf Zeit, und alle Kanoniere zu hohen Leistungen an, damit sie beim Gefechtsschießen erfolgreich sein können.



Grenz-zugführer

Als Kommandeur und Einzelleiter eines Zuges Grenzsoldaten ist er voll verantwortlich für deren politische Erziehung, militärische Ausbildung, Disziplin und Gefechtsbereitschaft. Gestützt auf seine drei Gruppenführer, die Unteroffiziere auf Zeit sind, stellt er die Grenzposten zusammen, empfängt die zugeteilte Technik, weist die Gruppenführer in die Lage an der Grenze ein und stellt ihnen die Aufgaben für die Grenzsicherung. Beim Grenzdienst (Foto) gewährleistet er den unmittelbaren Schutz der Staatsgrenze im zugewiesenen Abschnitt.


Führer eines
mot. Schützenzuges
Das
Lächeln
des
Unterleutnants

Ein Lächeln war an diesem Tag im Gesicht von Unterleutnant Olaf Hoenecke noch nicht aufgetaucht. Nicht am frühen Morgen, als der Tag gerade dämmerte und der mot. Schützenzugführer den Befehl des Kompaniechefs „Zum Sturmangriff – vorwärts!" an die Gruppenführer weitergab. Diese riefen den Befehl ihren mot. Schützen zu, von denen jeder die drei Worte wiederholte – einem sich vervielfachenden Echo gleich, das die Soldaten aus ihren gerade angelegten Schützenmulden emporriß, hinaus auf die Lichtung, dem „Gegner" entgegen.

Weder da war Zeit für ein Lächeln, noch später, als der Unterleutnant in der Schützenkette seine Befehle gab zum Bekämpfen der Ziele, als er die Gefechtsordnung „dirigierte". Und auch jetzt nicht, da die „gegnerische" Stellung schon eingenommen ist, in der die Kompanie nun zur Verteidigung übergeht und er als Zugführer das Feuersystem organisiert.

Weder ihm noch seinen Unteroffizieren und Soldaten ist da zum Lächeln zumute. Immerhin ist es heute schon der dritte Tag dieser Bataillonsübung. Das heißt drei Tage lang beinahe ununterbrochenes Handeln. Im SPW oder zu Fuß, im Bereitstellungsraum oder auf dem Übungsplatz, beim Buddeln der Schützenmulden oder beim Schießen. Nur kurze Augenblicke verblieben zum



Die gewissenhafte technische Vorbereitung des SPW ist eine notwendige Voraussetzung für den Erfolg bei der Gefechtshandlung

Verschnaufen. Und an Schlaf war fast gar nicht zu denken.

Doch auch wenn diese Anstrengungen nicht gewesen wären, auf ein Lächeln von Unterleutnant Hoenecke, dem Offizier auf Zeit im mot. Schützenregiment „Hans Beimler", würde man wahrscheinlich etwas länger warten müssen. Ist er doch ein mehr sachlicher Typ, wie geschaffen für das Studium der technischen Kybernetik in Ilmenau, das er nach seinem Armeedienst 1987 beginnen wird.

Auch wenn man ihn selten lächeln sieht – in seiner Tätigkeit als Zugführer ist er mit ganzem Herzen dabei. Daß er einmal länger zur Armee gehen würde, als es das Gesetz fordert, das war bei dem Abiturienten aus Zschopau schon lange klar. Als Unteroffizier auf Zeit wollte er ursprünglich seinen Beitrag leisten, damit in der Republik auch weiterhin ein friedliches Leben aller Bürger möglich wäre. Daß er auch Offizier auf Zeit hätte werden können, das wußte er. Doch er zögerte – würde er der höheren Verantwortung gerecht werden können? Immerhin ist so ein Offizier mehr gefordert als ein Unteroffizier. Das hatte er in der Laufbahnausbildung mot. Schütze bei der GST bereits mitbekommen, in der er militärische Grundfertigkeiten erwarb, die ihm später auch zugute kamen. Andererseits reizte ihn aber die höhere Verantwortung, die Möglichkeit zu erfahren, ob er eine solche zu tragen vermochte, die Chance, dabei klüger und reifer zu werden.

Als er bei seinem Abwägen erfuhr, daß die Dienstzeit eines Offiziers auf Zeit vier Jahre dauert, konnte das seinen Entschluß nur kurz verzögern, aber nicht verhindern. Schließlich würde er mit der einjährigen Ausbildung an der Offiziershochschule eine gediegenere Bildung erfahren, würde besser auf die Anforderungen des Truppendienstes vorbereitet werden. Zu diesem



Schützenpanzerwagen 60 PB auf dem Marsch

Schluß kam er ein halbes Jahr vor dem Abitur. Und bereut hat er seinen Schritt auch bis heute nicht, wo er bereits sein drittes Dienstjahr leistet. Gewiß, die Ausbildung an der Offiziershochschule war nicht leicht. Und auch im Truppenteil ging das Lernen weiter. Sei es, um den richtigen Ton zu finden im Umgang mit seinen Soldaten, einen Ton, der Vertrauen schafft, aber auch keinen Zweifel an der Autorität seiner Befehle läßt. Sei es, um seine Entschlüsse noch vorausschauender zu fassen und verständlicher zu formulieren.



Auf dem Gefechtsfeld einen Zug führen, das ist mehr als nur Befehle erteilen ...

Und das hat er gelernt, der Unterleutnant Olaf Hoenecke: schnell und selbstbewußt zu entscheiden, sich ernsthafter als an der EOS Gedanken zu machen. Über die Organisation der Aufgabenerfüllung seines Zuges beispielsweise oder über die Disziplin seiner Soldaten. Er bekam schnell mit, daß einen Zug zu führen mehr ist als nur hin und wieder einen Befehl zu geben, daß es eine buchstäblich ununterbrochene Einflußnahme auf die Aufgabenerfüllung verlangt und ein ständiges Mitdenken.

So war es auch in diesen Tagen der Übung. Als er beim kurzen Halt der SPW sofort das Tarnen und die Gefechtssicherung organisierte. Oder als er im Bereitstellungsraum von Soldat zu Soldat ging und sich davon überzeugte, daß die Stimmung gut war. Zugführer sein, das hat der 20jährige gelernt, da bleibt etwas weniger Zeit für die einstmals so geliebten Freizeitbeschäftigungen wie Schach, Tischtennis, Fußball und Judo. Da heißt es immer in der Lage zu leben, die nächsten Aufgaben gedanklich so vorzubereiten, daß der Zug seine Aufgaben jederzeit erfüllen kann. Und erst diese Gewißheit bewirkt, daß Olaf Hoenecke auch einmal lächeln kann.

Major Helmut Herold

Wo Unteroffiziere ihr Rüstzeug empfangen



„Hier lernt man gut!"

Rudolf Egelhofer – den Namen dieses von konterrevolutionären Schergen 1919 ermordeten Roten Matrosen trägt heute eine Unteroffiziersschule der Landstreitkräfte der NVA. In seinem Geiste werden hier junge wehrpflichtige Bürger unserer Republik, die freiwillig aktiven Wehrdienst als Unteroffizier auf Zeit leisten, erzogen und ausgebildet. Getreu ihrem revolutionären Vorbild ringen sie während der sechsmonatigen Lehrgänge um beste Lernergebnisse. Als Kommandeure kleiner Einheiten oder als militärtechnische Spezialisten wollen sie den ihnen von der Partei erteilten Klassenauftrag ehrenhaft erfüllen.

In über dreißig verschiedenen Funktionen werden künftige Unteroffiziere ausgebildet. Das sind Panzerkommandanten, Gruppen-, Geschütz- und Truppführer, Fahrer von Panzern, von Artillerie-Selbstfahrlafetten und anderer Kampf- und Pioniertechnik auf Kettenfahrgestellen. Sie erwerben hier das Rüstzeug für ihren späteren Einsatz in mot. Schützen-, Panzer-, Artillerie-, Pionier- oder Nachrichteneinheiten, bei der Truppenluftabwehr, den Einheiten der chemischen Abwehr oder im Panzer- bzw. Kfz-Dienst.

Wir werfen einen Blick in ihr Ausbildungsprogramm. Neben soliden gesellschaftswissenschaftlichen Kenntnissen eignen sich die Unteroffiziersschüler stabiles Wissen und Können auf allen notwendigen militärischen und militärtechnischen Gebieten an. Über



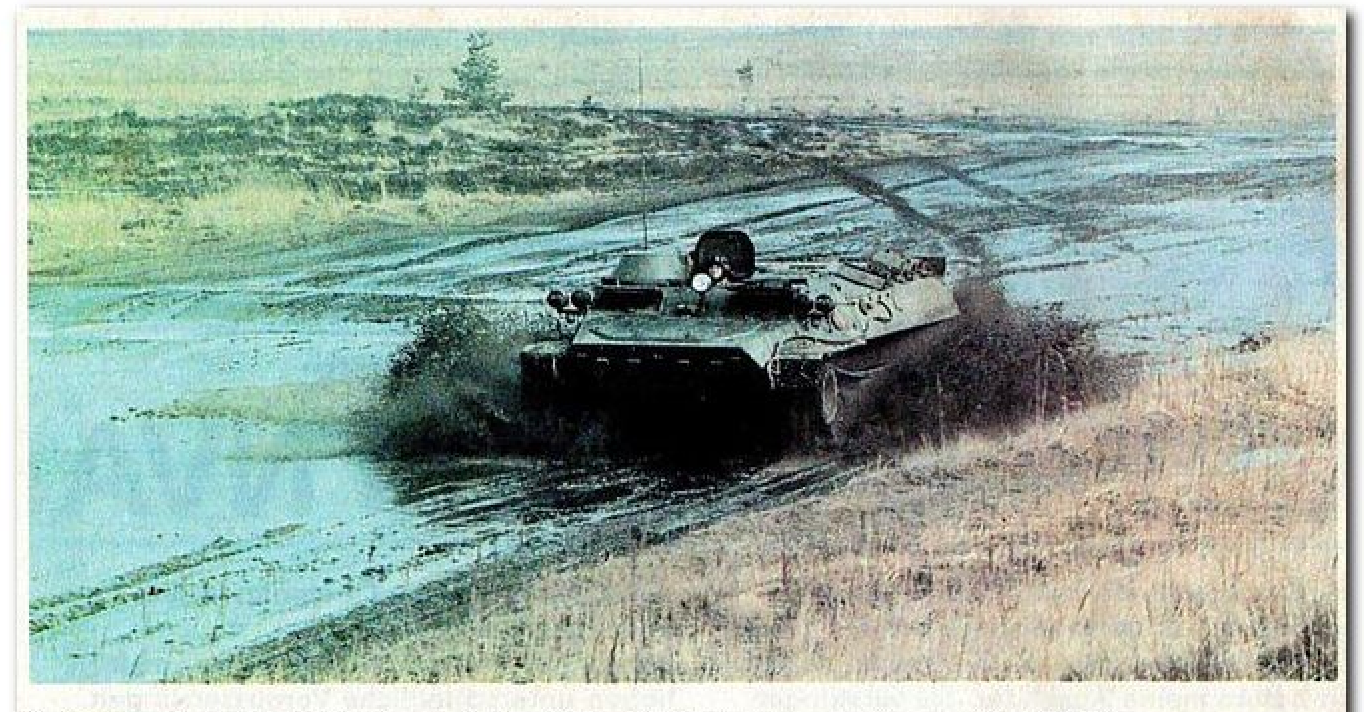
Eine kleine Fachsimpelei über die Zugmaschine MT-LB auf der Spurbahnbrücke

die Hälfte der Zeit nehmen die taktische, die technische, die Fahr- und Schießausbildung ein. Eingeschlossen sind darin auch Wartungs- und Instandhaltungsarbeiten, die sie als Unteroffiziere ebenfalls beherrschen müssen, um sie für ihre Soldaten organisieren und leiten zu können.

Lernen für die Praxis, für das tägliche Ringen um hohe Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft zur Sicherung des Friedens steht hier ganz vornan. Diesen Eindruck finden wir auch bestätigt, als wir eine weiträumige Halle betreten, in der sich das panzertechnische Ausbildungszentrum befindet. Wir gehen am aufgeschnittenen Modell eines Panzers T-55 vorüber, das sichtbar werden läßt, wie einzelne Baugruppen und Anlagen untergebracht sind. Am Lehrmodell eines schwimmfähigen Kettenfahrzeuges MT-LB, das als Transport- und Zugmittel in Pionier- und Panzerjägereinheiten verwendet wird, können sich die Unteroffiziersschüler mit der Schaltweise des Getriebes vertraut machen und sehen, wie die Motorkraft beim Lenken auf die Ketten übertragen wird. Originalbaugruppen und Anlagen, Lehr- und Leuchttafeln, lehrmethodisch zweckmäßig angeordnet, vervollständigen jeden der vielen Ausbildungsplätze. Die Unteroffiziersschüler haben hier alle Möglichkeiten, durch plastische Anschauung ihre Kenntnisse zu vertiefen und praktisch zu erproben, sich Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit der Technik anzueignen.

„Hier lernt man gut", meint Unteroffiziersschüler Matthias Lenk, den wir wenig später bei der Fahrausbildung mit dem Kettenfahrzeug MT-LB antreffen. Er hatte mit der 11,9 Tonnen schweren Maschine gerade die Hänge und Hindernisse der Fahrstrecke überwunden. Der Fahrlehrer war mit seiner Leistung zufrieden.

„Im Gefecht ist der Marschweg nicht immer so gut vorbereitet wie hier", fährt Matthias fort. „Mit dem richtigen Gefühl für das Fahrzeug und ordentlichen technischen Kenntnissen kommt man aber überall gut durch. Schließlich habe ich dann auch Soldaten im Mannschaftsraum und die 100-mm-Panzerabwehrkanone hinten angehängt. Da muß



Äußerst geländegängig ist diese schwimmfähige Vollkettenzugmaschine vom Typ MT-LB

man schon allen Situationen gewachsen sein. Damit trage ich als Fahrer dazu bei, daß meine Einheit jederzeit so gefechtsbereit ist, wie es die politische Lage verlangt."

Hohes Verantwortungsbewußtsein zeichnet alle Unteroffiziere aus, wenn sie in der Truppe ihren Dienst antreten.

Dieter Rudolf

Aus der Sicht eines Kompaniechefs:

GST – Brücke zur NVA

Von 1974 bis 1977 war ich Mitglied der GST und absolvierte die vormilitärische Laufbahnausbildung mot. Schütze. Sicher, es war nicht immer leicht, die Anforderungen zu meistern. Im Gegenteil, es war manchmal ungewohnt und hart, die physischen und die Normen der Schießausbildung zu bewältigen. Erst mit dem Verstehen der Notwendigkeit, des Warum, sowie mit dem Erkennen gesellschaftlicher Zusammenhänge erfüllte ich die Aufgaben immer besser. Großen Anteil daran hatten meine Ausbilder. Sie verstanden es, meine Wißbegierde zu nutzen, meine Aktivitäten zu entwickeln und mich zum Mitdenken anzuregen.

Meine Teilnahme an der vormilitärischen Laufbahnausbildung, politische Diskussionen mit Freunden und Kameraden überzeugten mich davon, stets mehr als das Geforderte für die Stärkung des Sozialismus, für die Sicherung des Friedens zu tun. So wurde ich Offizier der NVA.

Als Chef einer mot. Schützenkompanie spüre ich deutlich die Vorteile einer guten vormilitärischen Ausbildung in der GST. Sichtbar erleichtert sie den jungen Wehrpflichtigen den nahtlosen Übergang in den Ausbildungsprozeß bei der NVA.

Die jungen Menschen, die zu uns kommen, haben unterschiedliche Voraussetzungen. Dafür ein Beispiel: Meine Einheit wollte den Titel „Beste Kompanie" erringen. Eine Überprüfung ergab jedoch, daß wir beim 3000-m-Lauf und auf der 800-m-Sturmbahn nur die Note „Befriedigend" erreichen konnten. Aus dem Bestentitel wurde also nichts. In vielen



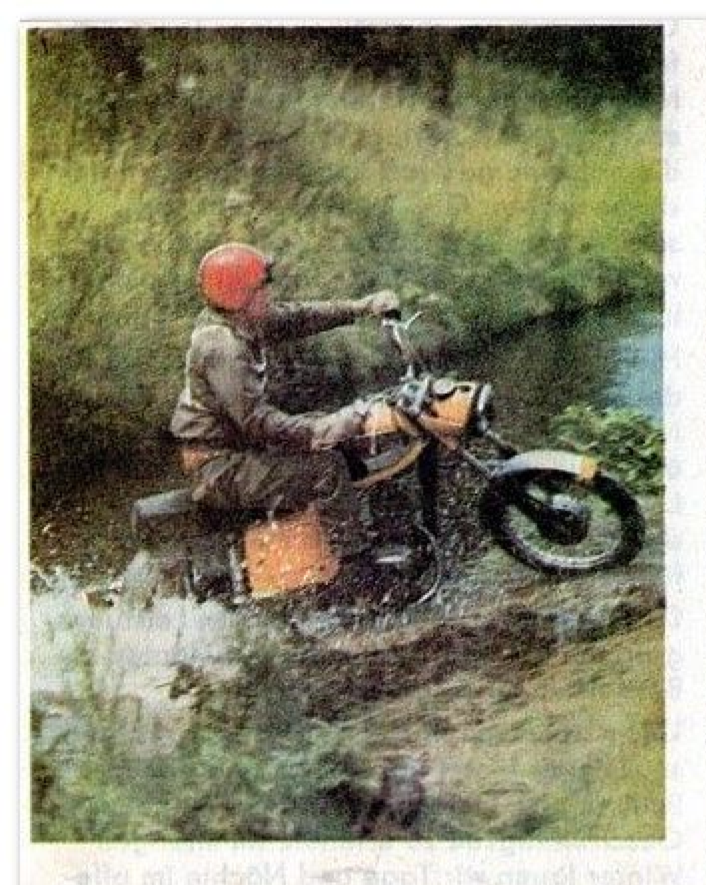
Hochbetrieb auf einem Flugplatz der GST

Gesprächen, auch mal bei einer Tasse Kaffee, versuchten wir die Gründe zu finden. Manche Soldaten waren zwar zu hohen Leistungen bereit, verfügten jedoch nicht über die notwendige Kraft und Kondition. Als ich sie nach ihrer GST-Ausbildung fragte, schwiegen einige betreten. Sie hatten die vormilitärische Laufbahnausbildung nicht immer mit dem notwendigen Ernst betrieben.

Hier sehe ich ein weites Betätigungsfeld für die Ausbilder, aber auch für die FDJ-Aktivs in der GST. Sie sollten den Kameraden noch überzeugender erklären, daß mittelmäßige Leistungen nicht reichen. Es geht darum, daß sie die Ausbildungsnormen bewußt erfüllen und überbieten.

Durch entsprechendes Training in Leistungsgruppen haben wir auch diese Soldaten zu Bestleistungen befähigt.

Unser Schützenpanzer BMP ist für uns unersetzlich. Er bietet uns Schutz und ermöglicht es uns, Gefechtsaufgaben mit hoher Geschwindigkeit zu erfüllen. Im strengen Winter lagen wir Tage und Nächte im offenen Gelände. Da kamen die Befehle zum



Motorgeländesport verlangt Mut und Können

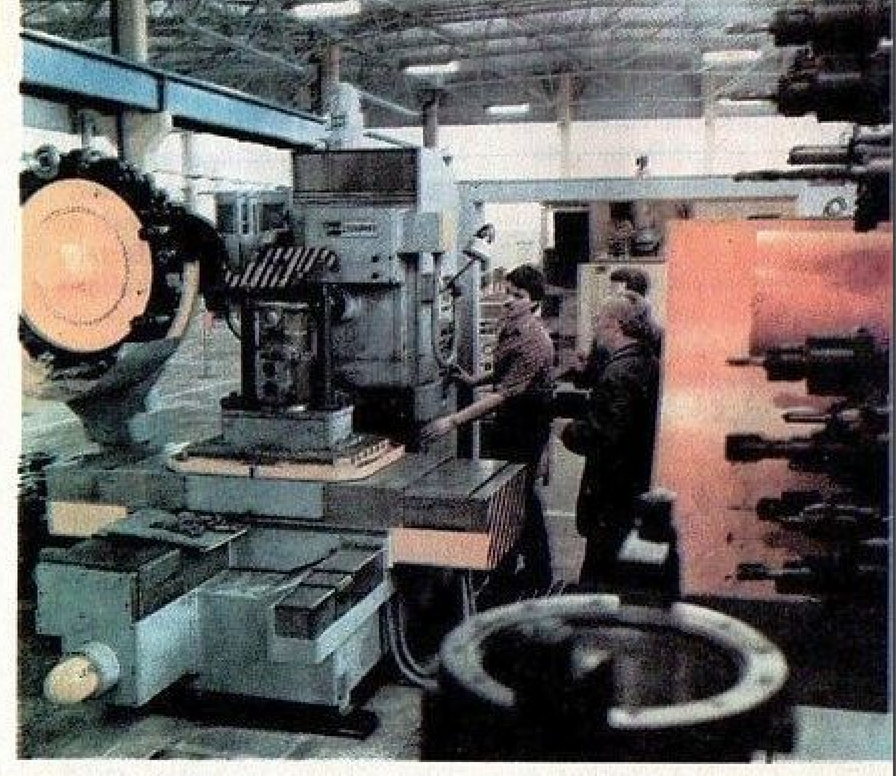
Angriff, zum Absitzen und zum Entfalten. Das verlangte enorme Anstrengungen. Unsere Genossen waren schon an den Vortagen physisch und psychisch stark beansprucht worden. Aber sie kämpften. Sie wußten, daß im Ernstfall viel von ihrem Können abhängt. Und sie begriffen: Meine Gruppe, mein Zug kann im Gefecht nur siegreich sein, wenn ich den Gegner zielsicher bekämpfe und mit jedem Angriffstempo Schritt halte. Es hängt also auch von mir ab, wie der Kampf ausgeht.

Ein wichtiges Feld, die Bereitschaft und Fähigkeit der jungen Menschen zum militärischen Schutz des Sozialismus zu fordern, bietet neben der vormilitärischen Laufbahnausbildung auch der Wehrsport der GST. Hier können Reservisten ihre Kampfkraft erhalten. Auch das mache ich meinen Soldaten begreiflich: Nach dem aktiven Wehrdienst sollen sie ihr bei der NVA erworbenes Wissen und Können den Kameraden der GST als Ausbilder oder Übungsleiter weitergeben.

Oberleutnant Rüdiger Schaeckel

„Die Förderung der Bürger, die durch die Ableistung des aktiven Wehrdienstes zum Schutz des Friedens und des sozialistischen Vaterlandes und seiner Errungenschaften eine ehrenvolle patriotische und internationalistische Klassenpflicht erfüllt haben, ist ein wichtiges Anliegen der sozialistischen Gesellschaft."

(Aus der Förderungsverordnung des Ministerrates der DDR vom 25. März 1982, veröffentlicht im Gesetzblatt der DDR I Nr. 12 Seite 256)



FÖRDERUNG nach dem Wehrdienst auf Zeit

Bürger, die freiwillig aktiven Wehrdienst auf Zeit geleistet haben, werden nach ihrer Entlassung besonders gefördert und unterstützt. Die Förderungsverordnung sichert ihnen unter anderen folgende rechtliche Ansprüche zu:

- Bei Arbeitsaufnahme sind ihre **berufliche und gesellschaftliche Entwicklung** mit ihnen zu beraten und entsprechende Förderungsmaßnahmen festzulegen.
- Wenn die Voraussetzungen vorliegen, sind sie **bevorzugt für ein Studium** zu gewinnen, vorzubereiten und zu delegieren.
- Mit ihnen kann eine bis zu sechs Monate dauernde **Einarbeitungszeit** vereinbart werden, in der sie **Durchschnittslohn** erhalten.
- Ihre im aktiven Wehrdienst erworbenen **Berechtigungen, Qualifikations- oder Befähigungsnachweise** werden wie vergleichbare betriebliche Dokumente anerkannt.
- Wer während des aktiven Wehrdienstes mindestens zwölf Monate als Militärkraftfahrer oder als Angehöriger des Kfz-Dienstes eingesetzt war, kann sich bis zu einem Jahr nach der Entlassung in einer verkürzten Ausbildung zum **Facharbeiter Berufskraftfahrer** qualifizieren.
- Die aktive Wehrdienstzeit wird auf die **Dauer der Betriebszugehörigkeit,** der Tätigkeit in einem bestimmten Beruf oder einer Funktion angerechnet, wenn sie die Arbeit innerhalb von zwei Jahren nach der Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst aufnehmen. Das gilt auch für die Zeit nach einem Studium, das solche Bürger innerhalb von zwei Jahren nach der Entlassung vom Wehrdienst begonnen haben. Die Anrechnung schließt alle an die Dauer der Betriebszugehörigkeit gebundenen **materiellen und moralischen Vergünstigungen** ein.
- Wer studieren will und die Voraussetzungen besitzt, ist von den Universitäten, Hoch- und Fachschulen **bevorzugt zum Studium zuzulassen.**
- Durch geeignete Bildungsmaßnahmen werden diejenigen unterstützt, die im Herbst aus dem Wehrdienst auf Zeit entlassen werden und **noch im gleichen Jahr ein Studium** beginnen.
- Direktstudenten mit mindestens drei Jahren Dienstzeit erhalten ein **erhöhtes Grundstipendium** von 300 Mark monatlich. Bei vier Dienstjahren bekommen sie 100 Mark und bei fünf Dienstjahren 200 Mark **zusätzlich.**
- Wer mindestens vier Jahre aktiv gedient hat, kann unmittelbar nach der Entlassung bzw. nach einem daran anschließenden Direktstudium **in jedem Ort** die **bevorzugte Zuweisung von Wohnraum** beanspruchen.

Reservist was nun?

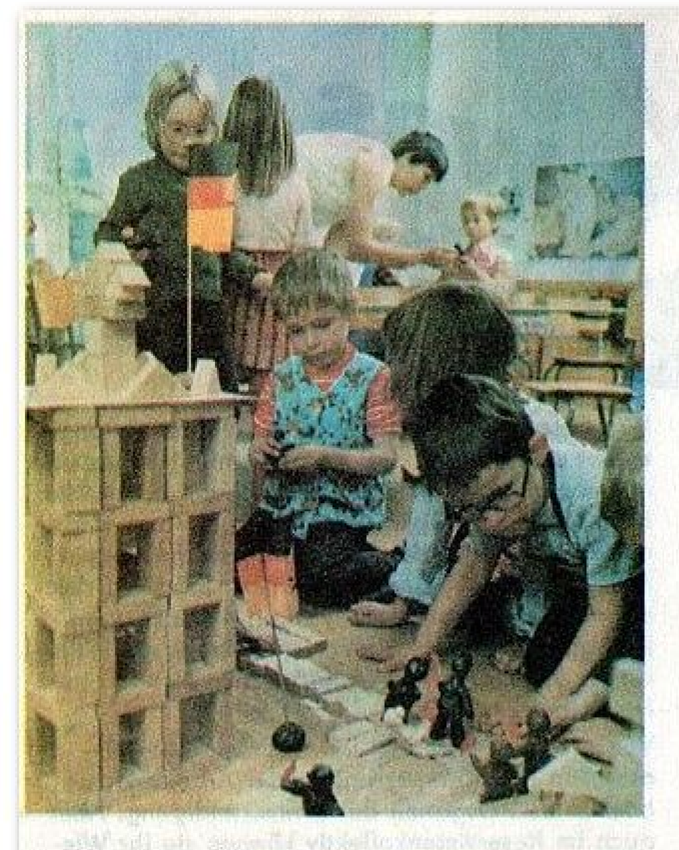


Während ihrer Dienstzeit haben die „Auf-Zeit-Dienenden" mehr als es das Gesetz vorsieht für den Schutz des Friedens und unserer Errungenschaften getan. Auch nach ihrem Ausscheiden aus dem Wehrdienst vollbringen sie hohe Leistungen für die Stärkung unserer Republik. Als gediente Reservisten tragen sie eine hohe Verantwortung für den sicheren Schutz unseres sozialistischen Vaterlandes; denn sie verkörpern in beträchtlichem Umfang Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft.

An der Spitze ihres gesellschaftlichen Auftrages steht die Aufgabe, ihre persönliche Kampfbereitschaft zu erhalten. Sie müssen also fähig und bereit bleiben, zu jedem gesellschaftlich notwendigen Zeitpunkt Reservistenwehrdienst zu leisten.

Ihre besondere gesellschaftliche Verantwortung ergibt sich daraus, daß sie über militärisches und militärpolitisches Wissen, Können und praktische Erfahrungen verfügen. Damit sind sie besser als andere Bürger in der Lage, in ihrem jeweiligen Arbeits- oder Wirkungsbereich zur Stärkung der sozialistischen Landesverteidigung beizutragen. Das gilt vor allem für jene Reservisten, die Wehrdienst auf Zeit oder in militärischen Berufen geleistet haben.

Von großem Nutzen ist ihre sachkundige Mitarbeit in den Kampfgruppen der Arbeiterklasse oder in den Organen der Zivilverteidigung. Aber auch im Reservistenkollektiv können sie ihr Wissen und Können erweitern und an unsere Jugendlichen weitergeben.



Wohlbehütet sollen sie aufwachsen

Eine weitere wichtige Aufgabe gedienter Reservisten ist ihre Mitwirkung an den Maßnahmen zur Festigung des Wehrbewußtseins und der Wehrfähigkeit unserer Bürger. Das betrifft die Vorbereitung der Jugendlichen auf den aktiven Wehrdienst ebenso wie die Gewinnung und Vorbereitung von Bewerbern für militärische Berufe.

Ihre reichen Kenntnisse und Erfahrungen können sie auch wirksam anwenden als ehrenamtliche Ausbilder, Übungsleiter oder Funktionäre der GST, als Paten von Bewerbern für militärische Berufe oder als Beauftragte für Nachwuchssicherung an Schulen oder in Betrieben. Aus eigenem Erleben sind sie imstande, den Jugendlichen real und überzeugend über die großen Leistungen und Anstrengungen unserer Soldaten zu berichten.

Mit ihren Aktivitäten helfen die Reservisten der NVA, daß die Soldaten unseres Volkes an der Seite der Sowjetarmee und der anderen Bruderarmeen stets zuverlässig das sozialistische Aufbauwerk schützen, den Ausbruch eines Krieges verhindern und so das Leben, das Glück und die friedliche Zukunft unserer Menschen behüten.

Otto Erler

Schützenpanzer BMP-2 (s. umseitig)

Im allgemeinen Aufbau entspricht der Schützenpanzer BMP-2 seinem Vorgänger BMP-1. Mit seinem Sechszylinder-Viertakt-Dieselmotor erreicht das Fahrzeug auf Straßen eine Höchstgeschwindigkeit von 65 km/h, während es im Gelände immerhin noch 40 bis 45 km/h und auf dem Wasser 7 km/h sind. Äußeres Kennzeichen des BMP-2 ist die veränderte Bewaffnung: An die Stelle der 73-mm-Glattrohrkanone des BMP-1 ist eine 30-mm-Schnellfeuerkanone getreten. Sie ist vertikal und horizontal stabilisiert, kann automatisch oder von Hand geladen und mit einer kleinen oder großen Feuergeschwindigkeit (200 bis 300 oder 500 Schuß pro Minute) betätigt werden. Im direkten Richten beträgt die Schußweite über 1000 m, im indirekten je nach Granatenart 2000 bis 4000 m. Luftziele können bis zu einer Höhe von 2000 m bekämpft werden. Weitere Waffen sind das achsparallel zur Kanone im Turm eingebaute Maschinengewehr PKT zum Verschießen von 7,62-mm-Gewehrpatronen gegen Ziele in einer Entfernung bis zu 2000 m sowie auf der linken Turmseite die gegenüber dem BMP-1 modernisierte Panzerabwehrlenkrakete. Außerdem können die sechs im Inneren des Gefechtsfahrzeuges untergebrachten mot. Schützen mit ihren Waffen aus speziellen Luken schießen. Im Turm haben der Richtlenkschütze sowie der Kommandant ihren Platz.

1 Kanone
2 Motorraum
3 Sitz des Fahrers
4 Sitz des Kommandanten
5 Laufrolle
6 Infrarot-Scheinwerfer
7 Sitz des Richtschützen
8 Container für Panzerabwehrlenkraketen
9 Funkantenne
10 Kraftstoffbehälter
11 Sitze für mot. Schützen
12 Batterieraum
13 Hecktür

Militärverlag der DDR (VEB) – Berlin, Redaktion Militärpolitische Agitation, Chefredakteur: Oberst Lothar Krasselt; Storkower Straße 158, Berlin, 1055; Lizenz-Nr. 5 (Plan-Nr. 6/032-1); Redakteur: Rolf Dressel; Gestalter: Ulrich Schmidt; Zeichnung: Karl-Heinz Döring; Fotos: (Color/Schwarzweiß): VA/Bredow (0/2), MBD/Fröbus (3/0), AR/Gebauer (3/3), VA/Jeromin (0/1), MPA/Michna (6/18), AM/Molitor (2/0), MBD/Tessmer (0/1), AR/Uhlenhut (3/6), ADN/ZB (2/0). Redaktionsschluß: 31. März 1986. Bei Nachdruck Quellenangabe erbeten. Gesamtherstellung: Druckerei des Ministeriums für Nationale Verteidigung (VEB) – Berlin – 32178-6

Schützenpanzer BMP-2

(Erläuterungen umseitig)

